



Vierteljähriger Abonnementssatz in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.  
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$  Sgr. Abonnementssatz für den Raum einer  
fünfhundertigen Zeile in Zeitung 1 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Erstausgabe: Herrenstraße Nr. 20. Ausserdem übernehmen alle Post-  
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 145. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 27. März 1861.

## Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 2. April 1861 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Postanstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnementssatz beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$  Sgr.; in den russischen Staaten 4 Rubel 87 Kopek; in den österreichischen Staaten 5 Gulden 12 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz. Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka. Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.

Breitestraße 40, bei Herrn Höver. Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.

Bürgerwerder, Werderstraße 15, bei Herrn Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossac.

Scholz (Schwarzer). Kupferschmiedestraße 11, bei Herrn Fedor Niedel.

Friedr. Wilhelmstraße 5, b. Herrmann's We. Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.

Friedr. Wilhelmstraße 9, bei Herrn Bed. Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidgallia.

Goldene Rabegasse 7, bei Herrn Gebr. Vinoff. Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.

Grabschner Straße 1 a, bei Herrn Junge. Neumarkt 12, bei Herrn Müller.

Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haude. Neumarkt 30, bei Herrn Tübe.

Dunkler Straße 33, bei Herrn H. Straka. Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Chrlich.

Auch ist die Einrichtung getroffen worden, daß die Zeitung auf Verlangen für ein 1/4 jährliches Abtragegeld von 10 Sgr. durch Packträger des Stangen'schen Instituts Früh und Mittags ins Haus gebracht wird.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die „Schlesische Landwirtschaftliche Zeitung“ (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen.

Die Expedition.

## Telegraphische Depesche.

Isehoe, 26. März. In der heutigen Sitzung der Stände sagte der königl. Commissar, er könne die gestrige Frage des Verfassungs-Ausschusses in Betreff des Budgets noch nicht beantworten. Die Regierung wolle sich die Sache überlegen und willige deshalb in die Verlängerung der Session. Die Ausschusmitglieder beklagen nachdrücklich die Zweidentigkeit dieser Erklärung. Die Versammlung vertagte sich hierauf bis zum 4. April.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Min.) Staatschuldtheine 87%, Prämienanleihe 117%. Neue Anleihe 106. Schles. Bant-Verein 80% B. Oberschles. Litt. A. 124. Oberschles. Litt. B. 111%. Freiburger 95% B. Wilhelmshafen 26½ B. Neisse-Brieger 95%. Larnowitzer 34%. Wien 2 Monate 67. Oester. Credit-Aktien 54%. Oest. National-Anleihe 51. Oester. Lotterie-Anleihe 54½ B. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 127. Oester. Banknoten 67%. Darmstadt 72. Commandit-Aktien 83%. Kölner-Winden 137%. Rheinische Aktien 81. Dessauer Bankaktien 13%. Mecklenburger 47%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44%. — Mitter.

Wien, 26. März, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 162, 60. National-Anleihe 76, 70. London 147, 75.

(Bresl. Hdts.-Bl.) Berlin, 25. März. Roggen: matt. März 43%. Frühjahr 43%. Mai-Juni 44. Juni-Juli 45. — Spiritus: flau. März-April 19%. April-Mai 19%. Mai-Juni 20%. Juni-Juli 20%. — Hühnchen: niedriger. April-Mai 10%. Sept.-Oktober 11½%.

## Inhalts-Uebersicht.

### Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

#### Preußens Finanzlage.

Preußen. Berlin. (Die Stellung Frankreichs in Rom.) (Aus der letzten Sitzung des Landtages.)

Deutschland. Frankfurt. (Vom Bundestage.) Stuttgart. Meiningen. Bremen.

Oesterreich. Wien. (Die ungarische Frage.)

Schweiz. Aus der Schweiz. (Sardinische Chilane. Vermischtes.)

Frankreich. Paris. (Empfang der Abreßdeputation.)

Großbritannien. London. (Unterhaus.)

Belgien. Brüssel. (Der Handelsvertrag mit Frankreich.)

Frankfurt. Breslau. (Theater) — Der junge Gefangene.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Correspondenzen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Handel. Vom Geld- und Produktenmarkt.

Eisenbahnzeitung. Vorträge und Vereine.

### A. Preußens Finanzlage.

#### 3) Der Staatshaushalt-Etat.

Es kann vermieden werden, auf die Zeit zurückzublicken, in welcher die Veröffentlichung des Etats noch mit latonischer Kürze geschah, und die Theilung desselben in einen „öffentlichen“ und einen „geheimen“ erfolgte. Der Staatschaz, welcher aus der Einnahme der geheimen Gebühr zu bilden war, betrug im Jahre 1847 noch 19,433,968 Thaler. Schon vorher waren aus demselben außer seiner Bestimmung liegende, fremdartige Ausgaben, nämlich Ankäufe von Eisenbahn-Aktien, Straßenbauten, Landesmeliorationen u. s. w. bestritten worden, und die Finanzbedrängnisse von 1848 bis 1852 hatten den Rest desselben vollständig aufgezehrt.

Immerhin bezeichnet aber die Summe des Staatschazes am Ende des Jahres 1847 das Endergebnis der Finanzgebahrung während der Friedensperiode von 1820 bis 1847 und die günstige Finanzlage am Schlusse derselben. Sie konnte mit Recht im Vergleich mit den übrigen Großmächten glänzend genannt werden, da neben dieser baaren Ersparnis von über 19 Millionen Thaler und neben der Besteitung der ordentlichen und außerordentlichen Staatsbedürfnisse die Tilgung der Staatschuld rüstig fortgeschritten war. Anders gestaltete sich freilich die Lage seit 1848. Von da an schloß jedes Jahr mit einem Defizit ab, und es dauerte dieser Zustand bis in die neueste Zeit.

Erst die Staatsrechnung für 1856 ergab einen geringfügigen Überschuss, indem die für 1857 einen nicht unbedeutenden. Im Budget für 1859 hat die Staatsregierung, auf eine dauernde Besserung der Finanzlage bauend, namhafte Ausgabesteuern, wie Besoldungserhöhung der Beamten, Steigerung der Kronation u. c., veranlaßt. Hierauf folgten die Kriegsbereitschaft, der außerordentliche Steuerzuschlag von 25% zur Einkommen-, Klassen-, Mahl- und Schlachtabgabe, ferner das Anlehen von 30 Millionen Thaler, sowie im Jahre 1860 ein besonderer Kredit von 9 Millionen Thaler behufs Durchführung der kostspieligen Armee-Reform. Wenn daher die Finanzlage des Staates seit 1848 eine durchaus nicht glänzende war, und es in neuester Zeit in Folge der außerordentlichen Anstrengung zur Aufrechthaltung seiner Großmachtstellung noch weniger ist, so heißt es nur das Schicksal sämtlicher Großmächte Europa's. Wohin dieser Zustand schließlich führen, wie lange die enorme Steigerung der Staats- und namentlich der Armeebedürfnisse möglich und bis zu welchem Grade die unnatürliche Spannung der Kräfte auszudehnen sein wird, läßt sich schwer entscheiden.

Zum Belege des Gesagten und zur Vervollständigung des Gesamtbildes diene die folgende, den aufgestellten Etats entnommene, Zusammenstellung der Staatseinnahmen und Ausgaben von den Jahren 1850 bis 1860. Nach den gesetzlich festgestellten Staatshaushalt-Etats be- trugen (mit Berücksichtigung der Erlöse aus Staatseigenthum):

i. J.	die Einnahmen Thlr.	die Ausgaben Thlr.	das Defizit Thlr.
1850	90,338,448	95,899,606	5,561,158
1851	92,294,959	96,337,532	4,072,573
1852	95,250,399	99,484,112	4,233,713
1853	98,131,767	103,732,662	5,600,895
1854	102,663,583	108,905,223	6,241,640
1855	110,004,368	112,207,588	2,203,220
1856	117,203,690	118,703,690	1,500,000
1857	121,306,268	122,606,268	1,300,000
1858	127,774,306	128,774,306	1,000,000
1859	133,210,958	134,210,958	1,000,000
1860	132,133,354	132,948,354	815,000

Hierbei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß unter den sogenannten „einmaligen außerordentlichen Ausgaben“ des Budgets, welche jedes Jahr in steigenden Beträgen wiederkehren, nicht diejenigen außerordentlichen Leistungen begriffen sind, welche anderwärts in den außerordentlichen Etat eingestellt werden, wie z. B. besondere Kriegskosten. Diese erscheinen im preußischen Budget überhaupt nicht, sondern werden durch besondere Gesetze verwilligt und außerdem nachgewiesen. Bei Vergleichungen mit anderen Staaten sind daher diese „einmaligen und außerordentlichen“ Ausgabenposten unbedenklich dem gewöhnlichen Staatsaufwande zugeschlagen.

Wie sehr die wirklichen Rechnungsergebnisse von obigen Vorschlägen des Staatshaushalt-Etats abweichen sind, ist aus den bis zum Jahre 1857 an die Öffentlichkeit getretenen Abrechnungen zu entnehmen. Es betrug nämlich:

i. J.	der gesammte Staatsaufwand Thlr.	die ordentliche Einnahme Thlr.	das Defizit Thlr.	der Überschuss Thlr.
1850	130,013,270	95,395,884	34,617,386	—
1851	110,928,924	100,490,697	10,438,227	—
1852	116,869,205	102,892,710	13,976,495	—
1853	113,532,230	107,455,110	6,077,120	—
1854	123,098,529	111,704,569	11,393,965	—
1856	138,300,788	129,866,275	8,434,513	—
1857	129,141,220	131,430,527	—	2,289,307

Dies sind die Resultate, welche sich nach Ausscheidung der Restbestände aus früheren Jahren und nach Ausscheidung der Einnahmen aus Ausleihen und sonstigen Schuldenvermehrung, also durch die laufende Verwaltung allein — unter gleichzeitiger Einrechnung aller außerordentlichen Ausgaben — tatsächlich herausstellen und für die Beurtheilung der Finanzlage maßgebend sein müssen.

## Preußen.

9 Berlin, 25. März. [Die Stellung Frankreichs in Rom. — Die Anrede des Königs an die Präsidenten des Landtages und an die Generäle.] Die Unterhandlungen zwischen Paris und Turin über die römische Frage sind für jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt: das ist der Kern, welcher aus den Abreß-Verhandlungen der französischen Staatskörper zurückbleibt, wenn man die rhetorischen Flöckeln und die diplomatischen Sophismen der Minister-Redner als leere Hülsen bei Seite schiebt. Der Minister Billault hat, um die für die weltliche Macht des Papstes besorgten Parlaments-Mitglieder zu beschwichtigen, noch einmal die Rede des Prinzen Napoleon desavouieren müssen, und ließ sich sogar herbei, die Theilnahme, welche der Kundgebung des kaiserlichen Bettlers von allen Regierungs-Organen und von dem Minister des Innern (durch Verbreitung der Reden in den Departements) erwiesen worden ist, als eine nur dem rednerischen Talente eines Gliedes der kaiserlichen Familie dargebrachte Huldigung hinzustellen. Nicht bloß die bestimmte Zusage des Ministers zeugt dafür, daß Frankreich seine Stellung im Kirchenstaat für jetzt nicht aufzugeben gedient, sondern auch der sehr charakteristische Umstand, daß in dem von dem Winke des Kaisers abhängigen Gesetzgebungskörper nur fünf Stimmen sich für einen Antrag fanden, welcher die Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom befürwortete. Wenn die Okupation, wie Billault andeutet, wirklich bis zur Aussöhnung des Papstthums mit der italienischen Bewegung dauern soll, so wird man zugeben müssen, daß der Termin ein ziemlich weit hinausgeschobener ist. Dennoch hält man hier das Programm nur für ein augenblickliches, denn ein Entgegenkommen Viktor Emanuel's gegen die geheimen Wünsche Napoleons sofort eine andere Wendung geben kann. — Die Audienz, welche der König am allerhöchsten Geburtstage des Präsidenten der beiden Häuser des Landtages erhielt hat, dürfte nicht ohne günstigen Einfluß auf die Klärung und Entwirrung unserer parlamentarischen Verhältnisse bleiben. Man kann es dem Monarchen nur Dank wissen, daß er aus den banalen Formen einer Gratulations-Ceremonie herausbricht, um mit dem ganzen Gewicht seiner edlen Persönlichkeit und seiner monarchischen Autorität einen ernsten Mahnruf an die den Landesbedürfnissen widerstrebenden Meinungen und Interessen zu richten. Wie verlautet, soll der König nach fuldvoller Entgegnahme der Glückwünsche sich gegen die Präsidenten gerichtet haben, es liege ihm am Herzen, nach dem offiziellen Akte noch ein offenes Wort zu sprechen. Die europäische Lage sei der Art, daß Preußen alle Ver-

anlassung habe, seine Kraft zusammenzufassen. Da sei es vor Allem Pflicht der Landesvertretung, mit der Regierung in Eintracht zu handeln, um die Energie Preußens von allen Hemmnissen zu befreien. Dem Herrenhause falle die Aufgabe zu, dem Widerspruch gegen die Grundsteuerreform zu entsagen; wer den Zweck wolle, darf auch das Mittel nicht abweisen. Andererseits werde auch das Abgeordnetenhaus die nötigen Bewilligungen für die Heeres-Organisation nicht versagen, welche dem Vaterlande eine geachtete Stellung sichern soll. — Die Anrede des Königs an die Generäle soll neben dem Vertrauen auf das Heer auch die „Treue des Volkes“ lebhaft betont haben, eine Andeutung, die nach mancherlei Reibungen der jüngsten Zeit gewiß an ihrer Stelle ist.

at Berlin, 24. März. [Aus der letzten Sitzung des Landtages. — Eine interessante Verhandlung im juristischen Verein.] Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses bot ein nach mehreren Seiten sehr unerquickliches Bild. Die Abgeordneten erledigten mit eigenthümlicher Hast die Geschäfte, so daß man nur allzusehr die Ungeduld, bald in die Ferien zu kommen, auf allen Gesichtern herauslas. Viele der Herren waren auch bereits abgereist, so hatte u. A. der Abgeordnete v. Blankenburg seinem Freunde Wagener die alleinige Führung seiner Partei anvertraut

unter dem ein solches „Bubenstück“ möglich war und eine glänzende Genugthuung für „den Chrenmann“, der fast das Opfer dieses Bubenstücks geworden, aussprach. — Aus London meldet man, daß der flüchtige Literat Eichhoff sich seit ungefähr 14 Tagen dort befindet und wie früher das Wochenblatt „Herrmann“ mit Beiträgen versorgt.

K. C. Berlin, 21. März. [Vom Landtage.] Aus dem Bericht der Budget-Commission des Hauses der Abgeordneten über den Etat der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen (Einnahme 28,600 Thlr., gegen das Vorjahr mehr 21,700 Thlr.; dauernde Ausgaben über 5½ Mill., gegen das Vorjahr mehr 61,700 Thlr., außerordentliche Ausgaben über 1½ Mill.) ist hervorzuheben: Zur Unterhaltung unchärfirter Wege, der Wasserwerke, Brücken, Fähren, Dienstgebäude u. s. w. sind ausgesetzt 1,168,000 Thlr., zur Unterhaltung der Staatschausseen 2,384,000 Thlr., zu Chaussee-Neubauten 1 Mill. — Bei den Ausgaben „zur Förderung des Handels und der Gewerbe“ (155,000 Thlr.) sind für das hiesige Gewerbe-Institut, wesentlich zum Zweck der Erweiterung, 24,500 Thlr. mehr ausgesetzt als im vorigen Jahre, und die andern Institute dieser Kategorie um eben diese Summe gefürzt; die große Frequenz des Gewerbe-Instituts (335 gegen 107 im Jahre 1850) macht die Erweiterung (größere Zeichenscheine, Vergroßerung des Laboratoriums für anorganische Chemie, Anlage eines besonderen Laboratoriums für organische Chemie) nötig; im Ganzen werden dazu allmählich 74,000 Thlr. erforderlich sein. In der Commission ist von einer Seite die Umwandlung des Instituts in ein Polytechnicum für nötig erachtet und die beabsichtigte Erweiterung als „doch nur Stückwert“ bestritten worden. Nach Erklärung der Regierung bezügt das Gewerbe-Institut „nur die Ausbildung von eigentlichen Lehnsmännern, die zur Einrichtung und Leitung von Fabrik- und anderen gewerblichen Anlagen befähigt seien“; die eigentliche Fachbildung werde besser auf beobachteten Akademien erworben; bei der kürzlich erfolgten Reorganisation des Gewerbe-Instituts sei dasselbe in zwei Abteilungen getheilt, eine allgemein technische und eine Fachabteilung für Mechaniker, Chemiker und Schiffsbauer, jede mit einem anderthalbjährigen Lehrgange; ein Neubau für das Gewerbe-Institut (den ein Mitglied der Commission wegen der unausbleiblichen Ausdehnung des angrenzenden Stadtgerichts für nötig hielt) würde über eine halbe Million kosten; die jetzt beabsichtigte Erweiterung würde für eine Reihe von Jahren genügen. Die Commission hat danach die Genehmigung der geforderten Summe beantragt. — Den sog. Fakultätsfonds für die potsdamer Immunität-Bauten (30,000 Thlr.) will die Commission streichen, eine Herabsetzung auf 20,000 Thlr. hat sie abgelehnt.

In dem vierten Petitionsbericht der Gemeinde-Commission des Hauses der Abgeordneten ist von Interesse eine Beschwerde des Magistrats zu Templin, der in Folge von Beschlüssen der ritterhaften Abgeordneten des kurfürstlichen Communal-Landtages durch die Staatsbehörden genehmigt ist, in den Jahren 1857/59 successiv etwas über 39 Thlr. als Beitrag zur Unterhaltung der Ritterakademie zu Brandenburg zu zahlen, und der nun um Aufhebung dieser Beschlüsse, so wie um Rückerstattung der bereits gezahlten Gelder bitte. Die kurfürstliche Ritterschaft hat nämlich 1853 in einem Convente beschlossen: die Ritterakademie zu Brandenburg soll für jetzt nur allein der Kurmark zustehen; „die Veranlimung hält sich für wohl bestagt, ihre Committenten für den vorliegenden Zweck mit einer Steuer zu beladen“; „die von der Ritterschaft aufzubringende Bedarfssumme (3658 Thlr. jährl. 5400 Thlr. waren an Staatszuschüssen zugesichert) soll nach Rittergütern in der Kurmark angelegt, auf die einzelnen Kreise nach Verhältniß ihrer Rittergüter repartirt und die weitere Verteilung jedem Kreis überlassen werden.“ Gen. v. Massow für den lebauer Kreis war der einzige, der das Recht zu dieser Besteuerung bestritt und einen Protest zu Protokoll gab. Die allerhöchste Bestätigung dieser Beschlüsse erfolgte 1855 und im Dezember 1856 erfuhrte derselbe Convent das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg, die Kreisweise Verteilung und Einzahlung zu veranlassen. Im Jahre 1857 genehmigte der Kreis-Convent der Ritterschaft templinischen Kreises die Zahlung der Beitragsquote von 307 Thlr. unter der Rechtsverwahrung, „daß der erste Stand des Communal-Landtages auf Grund der Communal-Landtagsordnung vom 17. August 1825 nicht für berechtigt gehalten werden kann, im Interesse des erwähnten Erziehungs-Instituts den kurfürstlichen Rittergütern eine dauernde Ausgabe aufzuerlegen“. Einen ähnlichen Beschluß hatte die beestlow-stortower Ritterschaft gefaßt; in einem Rescript des Ministers des Innern, welches auch der templiner Ritterschaft mitgetheilt wurde, ward die Rechtsverwahrung zurückgewiesen und die Competenz des ritterhaften Convents zu der fraglichen Besteuerung unter Verufung auf §§ 15 und 16 der Verordnung vom 17. August 1825 festgehalten, am Schlus auch bemerkt: „gegen eine etwaige Beschreitung des Rechtsweges in dieser Angelegenheit würde übrigens sofort der Competenz-Content zu erheben sein, da nach § 78 Tit. 14 Th. II. Allg. Landr. über die Verbindlichkeit zur Errichtung allgemeiner Anlagen, denen die Mitglieder einer gewissen Klasse nach der bestehenden Landesverfassung unterworfen sind, kein Prozeß stattfindet.“ Eine Beschwerde endlich bei dem Communal-Landtag selbst hatte auch keine Abhilfe zur Folge, und der Magistrat zu Templin hat für verschiedene, der Stadt gehörige Rittergüter, die angegebene Summe unter Protest gezahlt.

Die Comm. verneint einstimmig das fragliche Besteuerungsrecht des ritterhaften Convents. „In § 15 der Verordnung von 1825 ist bestimmt, daß Gegenstände des speziellen Interesses eines Standes von den Mitgliedern dieses Standes ohne Buziehung der übrigen Stände verhandelt werden können, und § 16 spricht aus, daß die Beschlüsse der Communal-Landtage

für die zu dem betr. Communal-Verbande gehörenden Landestheile bindend seien; diese Bestimmungen sind in zwei verschiedenen Paragraphen enthalten und nicht zu einem Sache verbunden, wie das Rescript des Ministers des Innern vom 8. Juli 1858 sie anschrift.“ Die Verhandlungen und Beschlüsse der Ritterschaft, welche auf Grund des § 15 stattfinden, sind also nicht für die betreff. Landestheile bindend; „diese bindende Kraft liegt das Gesetz in § 16 ausdrücklich nur den Beschlüssen der Communal-Landtage, nicht den im § 15 gebrauchten Verhandlungen der einzelnen Stande bei.“ Ferner ist die Ritterakademie in Brandenburg keine kommunalständische Angelegenheit; die Abgg. eines einzelnen Standes haben nicht „die Befugniß, einen beliebigen Gegenstand ihres speziellen Interesses — abgefehn von der Kompetenz des Communal-Landtages — durch einseitigen Beschluss zu einer kommunalständischen Einrichtung zu erheben, und in weiterer Folge, die Mitglieder des von ihnen vertretenen Standes zu Steuern für solchen Zweck zu verpflichten. Das Interesse, welches eine Commune oder ein Theil derselben an einer gewissen Anzahl findet, ist für sich allein nicht ausreichend, diese Anzahl zu einer Kommunal-Angelegenheit zu machen; auch die Leitung von Beiträgen zu einer solchen Anzahl genügt dazu nicht.“ Kommunal-Anstalten sind diejenigen, welche die Commune zur Verfolgung ihrer eigenhümlichen Zwecke einrichtet, welche daher auch von der Commune verwaltet und unterhalten werden.“ Über die Ritterakademie zu Brandenburg „ursprünglich eine Stiftung des Domkapitels daselbst, ist ihrer Natur nach eine Staatsanstalt geworden und sieht auch jetzt als eine solche da, indem sie ausdrücklich unter die Verwaltung des königl. Provincial-Schul-Kollegiums der Provinz gestellt ist.“ Danach war „der Communal-Landtag gar nicht kompetent, über Angelegenheiten der Ritterakademie zu verhandeln und zu beschließen; noch viel weniger war hierzu der erste Stand des Communal-Landtages befugt, und am allerwenigsten die Abgeordneten der Ritterschaft, welche nur einen Theil des ersten Standes, also unzweifelhaft nicht eine Korporation, bildet.“ (Der erste Stand besteht nämlich aus dem Domkapitel in Brandenburg, dem Grafen Solms und erst 3) der Ritterschaft). „Die betr. Beschlüsse der Ritterakademie, Abgg. zum kurfürstlichen Communal-Landtag waren demnach von vornherein ungültig und konnten durch die allerhöchste Bestätigung nicht gültig werden; denn es ist ein von allen Rechtslehrern anerkannter und in der Natur der Sache liegender Grundsatz, daß ein wegen wesentlicher Mängel ungültiger Alt durch die in der irrg. Voraussetzung seiner Rechts Gültigkeit ertheilte landesherrliche Sanction allein keine Rechtsbeständigkeit erlangen kann.“ Die Comm. beantragt daher einstimmig: das erste Petition der Regierung, in dem Sinne zur Verhülfichtigung zu überweisen, daß die in Rede stehenden Beschlüsse für ungültig erklärt werden, und daß der auf jene Beschlüsse gegründete Forderung von Beiträgen zur Unterhaltung der Ritterakademie zu Brandenburg keine weitere Folge gegeben werde.“ In Bezug auf die Erstattung der bereits erhobenen Beiträge wird der Rechtsweg zu beschreiten sein; die Comm. beantragt Tagesordnung. — Der jegige Minister des Innern hat von der Sache bisher nichts erfahren, ist mit der Überweisung einverstanden, behält sich aber die materielle Prüfung der Sache vor.

K. C. Berlin, 22. März. [Vom Landtage.] Der Niegolewski'sche Antrag ist eingeleitet durch folgende Erwägungen: „in Erwagung, daß selbst die aus dem wiener Kongreß pacifizirten Mächte, als sie sich zu der ursprünglich beabsichtigten Wiederherstellung Polens nicht hatten erheben können, doch darüber einig waren, daß der Friede und die Ruhe Europas unabsehbar erfordern, den Polen wenigstens ihr Bewußtsein als ein besonderes Glied in der europäischen Volkerfamilie zu belassen und die einzelnen Theile des ehemaligen Polens, ungeachtet ihrer Verteilung unter drei Scepter, unter Zufügung ihrer Nationalität als ein zusammengehöriges nationales Ganze anzuerennen; in Erwagung, daß die durch diese stipulationen dem polnischen Volle in der europäischen Staatenfamilie zuerkannte eigenhümliche staats- und völkerrechtliche Stellung als ein Minimum der politischen Existenz eines Volkes angesehen werden muß; in Erwagung, daß auch dieses zuerkannte Minimum des positiven Rechts den Polen immer mehr verkümmert werde, in Erwagung endlich, daß die zahllosen Opfer und das stets sich erneuernde Märtyrerthum der Polen für ihre nationale und politische Lebenkraft die lautesten Zeugnisse geben, welche das Rechtsgefühl Europas an die Söhne des ihnen widerfahrenen Unrechts, wenigstens aber an die Erfüllung der ihnen im Interesse der Ruhe und des Friedens Europas notwendig zuerkannten Zugeständnisse unabsehbar machen.“ — In den Motiven heißt es, auf dem wiener Kongreß hätten die pacifizirten Mächte die polnische Nationalität in der europäischen Volkerfamilie anerkannt. Sie schufen im Interesse Europas und in Anerkennung der Berechtigung des polnischen Volles bei der neuen europäischen Staaten-Ordnung für dasselbe einen besonderen eigenhümlichen staats- und völkerrechtlichen Zustand, gleichsam den Polen zum Trost, daß sie nicht ganz vergeblich für ihr Vaterland gekämpft hätten. — Man stelltte nämlich die polnische Nation unter drei Fürsten, ohne das Land als vollständig gehiebt anzusehen, vielmehr erkannte man zwischen den einzelnen Theilen eine Integrität, eine territoriale Einheit an, indem innerhalb der Grenzen des alten Polens vom Jahre 1772 trotz der drei verschiedenen Scepter nicht nur im Grenzverkehr, sondern auch in allen mercantilistischen Beziehungen die größten gegenwärtigen Erleichterungen ausbedungen wurden, so daß das Land hinsichtlich der Schifffahrt, der Kultur, der Industrie und des Handels ein in sich verbundenes Ganze bilden und das unter drei Scepter gestellte polnische Volk ein besonderes Glied in der Volkerfamilie ausmachen sollte.“ Die Antragsteller berufen sich in dieser Be-

ziehung auf die russisch-preußischen und russisch-österreichischen Verträge vom April-Mai 1815, sowie auf die wiener Schlüsse und führen im Besondern an: „Zur Wahrung dieser Rechte sollten von den drei Regenten des geistlichen Polens, in deren Anteilen gegenseitig Consul ernannt werden, und namentlich sollten alle Erzeugnisse der Kultur und Industrie mit Urkundungs-Anteilen versehen sein. Damit ferner die nationale Einheit des Volkes durch jene stipulierte Theilung nicht nur nicht gesperrt, sondern im Geiste ihres nationalen einheitlichen Entwicklung alle Unterstützung von den drei Regierungen gewährt werde, verpflichteten sich die kontrahierenden Mächte gegenseitig zur Aufrechthaltung der polnischen Nationalität vermittelst nationaler Institutionen und Verfassungen.“ Die Rechte der Polen sind also „unter die Garantie aller Unterzeichner der wiener Schlüsse gestellt“ und „im Sinne derselben bilden die getrennten polnischen Landestheile unter sich einen völkerrechtlichen Verband“. Die wiener Traktate sind zwar für die Antragsteller keine Basis unveräußerlicher Rechte der Polen, da sie ohne ihre Bestimmung und Mitwirkung geschlossen sind und nur eine neue Theilung Polens statuieren, allein kein Verpflichteter kann daraus einen Schlüß zum Nachtheile der Polen ziehen.

Aus der Gemeindecommission des Hauses der Abgeordneten ist ein vollständiger Entwurf einer Städteordnung zu erwarten.

Über die Gemeinde-Rechte-Novelle ist der Bericht der betreffenden Commission des Hauses der Abgeordneten bereits festgestellt; die Feststellung des Commissionserichts über die Novelle zur Gewerbeordnung ist demnächst zu erwarten.

Die Militärcommission hat die Einzelberatung der Positionen für die Reorganisation begonnen; der Beschluss, zunächst nur eventuelle Feststellungen zu treffen und erst nach Erwägung der Finanzlage des Staates resp. der Deckungsmittel die definitive Entscheidung über die Mehrausgaben zu treffen, gilt nur für die Commission selbst, nicht für die Behandlung im Plenum. Bis zum Beginn der Plenarberatungen über diese Frage dürfen indeß noch Wochen vergehen.

C. S. Berlin, 25. März. [Aus dem Petitionsbericht des Herrenhauses.] Zu Löbau bei Danzig sind zwei Griechenstädtische, an welchen von 3 zu 3 Jahren abwechselnd die Verwaltung des Schulzen-Amtes hat. Den 1. Sept. 1859 kam die Verwaltung an denjenigen dieser Höfe, welchen der Jude Lewy besitzt. Der Landrat v. Brauchitsch bestellte für den Lewy den Hofbesitzer Bölk zum Verwalter des Schulzenamtes. Auf Anweisung des Ministers des Innern hat seitdem die l. Regierung zu Danzig angeordnet, daß dem Schulzen Bölk sofort das Schulzenamt zwangsweise wieder abgenommen und dem Juden Lewy übergeben werde. Für sich und im Namen der Gemeinde Löbau bat sich der jegige Schulze Bölk gegen diese Maßregel mit einer Beschwerde an das Herrenhaus gewendet. Es bittet das Herrenhaus möge der Minister des Innern bewegen, von der angeordneten Maßregel der Entfernung des Petenten aus dem Schulzen-Amte abzusehen. Petent führt aus: Nach § 49 d. A. L. R. II. könne Lewy wegen Mangels der zu dem Amte erforderlichen Eigenenschaften überhaupt nicht Schulze werden. Nach § 31 der Schul-Ordnung für die Provinz Preußen v. 11. Dez. 1845 bestelle der Schul-Vorstand u. A. aus den Ortsvorstehern der Gemeinde des Schulbezirks. Es vertrage sich nicht mit dem Zweck christl. Confessions-Schulen, daß ein Jude ihren Angelegenheiten vorstehe. Dies habe auch die Regierung anerkannt. Durch Rescript des Ministers der geistl. Angelegenheiten und des Ministers des Innern vom 31. Juli 1860 sei angeordnet worden, daß für die Amtsdaie des Lewy denselben in der Eigenschaft als Mitglied des Schulvorstandes einer der beiden Schöppen subsitituiert werde. Der Kommissar des Ministers des Innern erklärte: Die Grundläufe, welche der Herr Minister des Innern bezüglich der Übertragung des Schulzen-Amtes an Juden für maßgebend erachtete, seien dem h. Hause von diesem selbst bereits dargelegt. In Gemäßheit derselben sei auch dem Lehrschulzen Lewy in Löbau die Selbstverwaltung des Schulzen-Amtes gestattet, und auf den Antrag desselben angeordnet worden, daß die frühere Stellvertretung aufzuhören habe. Es sei hierbei auf den Wunsch des Hrn. Ministers der geistl. Angelegenheiten gleichzeitig bestimmt worden, daß der ic. Lewy in dem Schulvorstande durch den Schöppen vertreten werde, und habe sich bisher nicht ergeben, daß diese Vertretung, gegen welche auch der Lewy nichts erinnert habe, auf Schwierigkeiten stoßen werde. Da der ic. Bölk, so viel die Alten des Minister des Innern darüber Auskunft geben, eben nur zum Stellvertreter des Lewy bestellt sei, so habe er keinen Anspruch auf die fernere Verwaltung des Amtes, nadjdem anerkannt worden sei, daß die Nothwendigkeit einer Stellvertretung in den bestehenden geistlichen Bestimmungen nicht begründet sei. In der Commission wurde allgemein der mit Verwaltung des Schulzen-Amtes verbundene Uebelstand für die christlichen Gemeinde-Angehörigen anerkannt. Es wurde demgemäß mit 10 Stimmen gegen 1 beschlossen, darauf anzuzeigen: das Herrenhaus wolle beschließen: die Petition, unter Bezugnahme auf den in der Sitzung vom 27. März v. J. von dem Herrenhause gefassten Beschluss der königl. Staatsregierung zur Abhilfe zu überweisen.

K. C. Berlin, 25. März. [Vom Landtage.] Die achtzehnte Commission des Hauses der Abg. zur Vorberatung des von den Abg. Andr. v. Bodum-Dolffs u. Gen. eingebrachten Entwurfs einer Landgemeinde-Ordnung für Westfalen und Rheinland ist vorgestern gleich nach der Sitzung gewählt: v. Binde (Hagen), Bors., v. Bardeleben, Stellv. des Bors., Buschmann, Schrift., Zumloh (Münster), Stellv. des Schrift., Conzen, Brüning, Delius, Neusch., Herberz, Mehmacher, Pfahmann, Andres, v. Bodum-Dolffs, Raiz v. Frentz.

Der junge Gefangene. [Erstes Gastspiel der kaiserlich königl. Hoffchauspielerin Frau Julie Rettich.] Die gestrige Aufführung des Laubeschen Trauerspiels: „Graf Essex“ gewann durch die ausnahmsweise Mitwirkung von Frau Julie Rettich eine hohe künstlerische Bedeutung. Unsere geehrte Gästtin gab die Rolle der Elisabeth. Mit wie scharfen, energischen Zügen trat uns das Bild jener Königin entgegen, die so männlich in allen größeren Begebenheiten ihres vielbewegten Lebens, im Orange seltenen Unfällen und politischer Verwickelungen, dennoch an allen Gebrüchen eines Weibes verlor litt, daß sie als eine Frau von 67 Jahren — so alt war Elisabeth im Jahre der Hinrichtung des Grafen Essex (1600) — ihren besten Freund, den leidenschaftlich geliebten Günstling, der verletzte Eitelkeit zum Opfer bringen konnte! Frau Rettich theilte stets dem Zuschauer und Hörer durch die vollständige Beherrschung des Inhaltes ihrer Aufgabe jenes wohlthuende Gefühl der Sicherheit mit, das zum wahrhaften Genuss eines poetischen Werkes unentbehrlich ist. Auch gestern vergaßen wir über der Darstellung ganz die Persönlichkeit der Darstellerin. Ohne in kleinliche Auseinandersetzung zu verfallen, wie dies in unserer Zeit des schauspielerischen Realismus, des dramatischen Virtuosenthums zum Schaden der Kunst so häufig geschieht, erfaßte Frau Rettich den Charakter im Großen und Ganzen, legte den Nachdruck besonders auf jenen Grundzug geistiger Leberlegigkeit, durch welchen die Königin ihre ganze Umgebung beherrscht, und führte diese Aufgabe mit kräftiger Consequenz und künstlerischer Feinheit im einfachsten, man kann dreist sagen klassischen Stil durch. Selbstverständlich lohnte die Darstellung enthusiastischer Beifall, dem wir uns ganz ungeteilt anschließen.

Die übrigen Rollen wurden im Ganzen genügend gegeben. Besonders gut disponiert war Hr. v. Ernest. Frl. Berg (Gräfin Rutland) war nicht an ihrem Platze. Dagegen gehörte Frl. Schäffer (Lady Nottingham) für die tüchtige Darstellung ihrer wenig hervortretenden Partie entschiedene Anerkennung. Schließlich sei noch der Sorgfalt des Einstudirens, der Inszenierung und Ausstattung lobend gedacht, in Folge dessen der Gesamteindruck ein entschieden günstiger war.

### Der junge Gefangene.

Erzählung von Ludwig Rosen.

(Fortsetzung.)

Der Fremde schritt mit einer lebhaften Aufwallung auf den Oberförster zu, aber dieser, welcher sehr verstimmt und niedergeschlagen zu sein schien, lehnte jede Annäherung mit den kalt hingemurmelten Worten ab: „Es ist mir recht angenehm!“ Abermals beherrschte der Fremde seine Aufregung, doch nicht, ohne daß sichtliche Spuren der Verstimmung über sein offenes schönes Gesicht flogen. Der Hausherr bestellte, daß es bis zum Mittagessen noch eine gute Zeit dauerte, einige Erfris-

chungen, nötigte seine beiden Gäste zum Sitzen und eröffnete die Unterhaltung mit der Frage: „Sie sind ohne Zweifel zu Wagen gekommen, Herr Assessor?“

„Nicht doch, zu Pferde. Meine Sachen werden auf einem besonderen Fuhrwerk heute nachkommen. Ich liebe das Reiten sehr und konnte mich daher nicht entziehen, von einem Wagen Gebrauch zu machen.“

„Fanden Sie die Wege gut? und war überhaupt Ihre Reise angenehm?“

„Ja, nur wurde ich gestern von dem fatalen Rauche belästigt, der unsere Atmosphäre so oft verpestet.“

„Ja, ja, wir hatten gestern ziemlich starken Haarrauch.“

„Moorräuch!“ murmelte der Oberförster verdrießlich vor sich hin, doch laut genug, daß ihn die beiden Andern verstehen konnten.

Ratsh. fragte der Hausherr, gleichsam um einer unerwünschten Erörterung aus dem Wege zu gehen: „War Ihnen diese Naturscheinung schon von früher her bekannt?“

„Ich bin bereits hinlänglich gewöhnt und eingerichtet, so daß mich wenigstens die Erscheinung nicht zu ungeduldig macht. Die Ausländer stellen sich freilich oft vor, die Westfalen seien so zufrieden mit dieser Eigenthümlichkeit ihrer Heimat, daß sie sich wohl und behaglich in dem dicke übelriechenden Rauche fühlen, ihn in andern Gegendigen fogar mit einer Art von Heimweh vermischen; aber bis zu einem solchen Grade von Wohlgefallen habe ich mich nie erheben können.“

„Nun, wir wahrhaftig auch nicht! Wir überleben gern unseren Nachbarn in Hessen, Thüringen und Sachsen diese verhasste Landplage des Haarrauchs.“

„Moorräuch!“ sagte Althaus mit lauterer Stimme und mit einem gewissen herausfordernden Wesen.

Westhoven suchte eine unverkennbare Gereiztheit, welche auf die abormalige Herausforderung erfolgte, bestmöglichst zu bewältigen, und sagte mit anscheinend gutem Humor zu seinem Gaste: „Die Sache ist die, Herr Assessor, daß mein Herr Nachbar und ich in einem kleinen Kriege leben über die verschiedene Benennung, die wir dieser Naturscheinung beilegen.“

„Also Sie scheinen sich für den Ausdruck Haarrauch zu entscheiden, Ihr Herr Nachbar aber der Bezeichnung Moorräuch den Vorzug zu geben?“

Ich nenne die Erscheinung Haarrauch, wie sie in diesen Gegen- den immer genannt worden ist. Der Ausdruck Moorräuch oder Moordampf ist eine preußische Neuerung — ich will sagen: ist erst in dieser Gegend vernommen worden, seitdem sie neuerdings der preußischen Monarchie einverlebt worden ist.“

„Aber ich sollte denken, daß auf den Namen gar nichts ankäme,

dass man es jedem überlassen könnte, ob er den widerwärtigen Dunst Haarrauch oder Moorräuch nennen will.“

Westhoven machte zu dieser toleranten Ne



von da ab fast so wohlseil trinken wie in Paris, wo der Hectoliter in Folge des Octrois mit 22 Fr. besteuert ist.

### Großbritannien.

London, 22. März. [Unterhaus.] Herr Thom. Duncombe beklagt sich über die Mängelhaftigkeit der umlängt über die Kosuthnoten-Angelegenheit erhaltenen Ausklärung, und wünscht vom Staatssekretär des Innern zu erfahren, wie Sir Richard Mayne in Besitz der von dem Herrn Day gedruckten Kosuthnote gelangte, wer sie ihm übersetzte, und ob es dieselbe Note war, welche Graf Apponyi später vor Gericht vorzeigte. Zugleich erwähnt er, daß nach einer Correspondenz der "Times", das engl. Kriegsschiff "Banjhee" die in Galiz konfiszirten Waffen nach Genua zurückzubringen beantragt sei, und bezeichnete dies als eine allzurülpige Einmischung Lord J. Russells zu Gunsten seines geliebten österr. Despotismus". Sir J. Cornwall Lewis, Staatssekretär des Innern erwiderte: "Sir Richard Mayne gelangte in den Besitz der Note dadurch, daß sie ihm von einem Polizeimann überbracht wurde. (Hört! hört! und Lachen.) Ich wünsche die ausdrückliche Bemerkung hinzuzunehmen, und ich mache sie auf die Autorität von Sir Richard Mayne selber, daß er sich keines Polizeimannes oder einer anderen Person bedient hat, um über Herrn Kosuths Unternehmen sich Ruhme zu verschaffen. Er wußte gar nichts von der Cristen dieser Noten, bis ihm eine derselben gebracht wurde. Er hielt es für seine Pflicht und Schuldigkeit, mir dieselbe vorzulegen, und auf meinen Rath begab sich Sir Richard damit ins auswärtige Amt, wo man ihm eine Ueberzeugung der selben ließerte. Es war auch dieselbe Note, die beim Kanzleigericht vorgezeigt wurde. Auf meine Ermächtigung nämlich war sie der österreichischen Gesandtschaft übergeben worden. Ich habe noch Folgendes zu bemerken: Die Loyalität von Herrn Days Verhalten in der ganzen Angelegenheit ist über allen Zweifel erhaben. Herr Day ist ein höchst respektabler Geschäftsmann; er ist Hof-Athograph und hat, ehe er den Druck übernahm, darüber die Meinung angehender Advokaten eingeholt. Er glaubte ein vollkommen legales und rechtes Geschäft übernommen zu haben, und machte nicht das mindeste Geheimnis daraus. Es muß auch einer erheblichen Anzahl Personen bekannt gewesen sein. Ich komme nun auf das Verhalten, das die Regierung befolgte, nachdem sie in den Besitz der Note gelangt war. Sobald ich die Ueberzeugung der Note gelesen hatte, wurde es mir klar, daß sie von einer Regierung, die sich an die Stelle der bestehenden setzen will, gebracht zu werden bestimmt war. Ich erinnerte mich, wie Lord Lyndhurst im März 1853 — im Einlang mit allen anderen rechtstümlichen Autoritäten — das Gesetz dahin auslegte, daß eine Person, die einen vereinzelten oder mit anderen verabredeten Alt begeht, der die Tendenzen hat, das Land mit einer fremden, im Frieden mit Ihrer Majestät lebenden, Macht in Streit zu versetzen, einer schweren Polizei-Uebertragung schuldig ist. Dieselbe Ansicht hat der General-Prokurator am 17. Mai d. J., bei Gelegenheit der Garibaldi-Sammlungen, ausgesprochen. (Hört! hört!) Wenn nun die Sammlung von Geldern zu solchen Zwecken ungeeignet ist, so muß die Anerkennung von Geld, des nervos rerum für eine Regierung, die eingestandenermaßen auf den Trümmern der bestehenden errichtet werden soll, selbstverständlich auch in das Gebiet des Verbotenen gehören. Da jedoch die Kronjuristen, obwohl sie kein der Legalität des Notendrucks günstiges Gutachten abgaben, auch eine gerichtliche Verfolgung nicht empfehlen könnten, beschloß die österreichische Gesandtschaft, den Civilweg einzuschlagen, und da sie den Beistand der englischen Regierung nachsuchte, hielt letztere sich verpflichtet, einer Regierung, mit der wir befreundet sind, das Beweismittel zu liefern, mittelst dessen sie sich die Rechtschafftheit bei den Gerichten verschaffen zu können glaubt. Und so wurde ihr die Note zur Verfügung gestellt. So weit und nicht weiter hat die Regierung sich in die Sache gemengt, und ich vertraue, das Haus wird zugeben, daß wir unsere Schuldigkeit nicht übersehen haben. (Hört! hört!) — Auf eine Anfrage Lord H. Banes wegen der Ereignisse in Warschau und Herrn Monseffs wegen Syriens sagt Lord J. Russell, zugleich auf Thom. Duncombes Angriff Bezug nehmend: „Es wäre nicht sehr zweckdienlich, wenn wir jede Woche einmal über unsere auswärtigen Beziehungen diskutieren wollten. Indes will ich doch einige Ausklärungen geben, zuerst was die Siedlung des „Banjhee“ betrifft. Vor einem Jahre wurde der Regierung bekannt, daß eine Partei an den Grenzen Österreichs und des ottomanischen Reichs den, wie es ansangs schien, tollen Plan gefaßt hatte, die Autorität sowohl der österreichischen wie der türkischen Regierung abzuwerfen und aus Ungarn, den Donaufürstenthümer, Bosnien und einigen anderen Provinzen jener Weltgegend einen großen Staat zu bilden. Im Laufe des Jahres entstand das Gerücht von WaffenSendungen nach jenen Grenzen. Die Regierung des Sultans wurde befragt; sie konnte nicht dulden, daß auf türkischem Gebiet, welches die Donaufürstenthümer fastlich sind, große Waffenlager gebildet werden und Flüchtlinge sich in Massen ansammeln. Es kam zu einer diplomatischen Correspondenz, und schließlich wandte sich die türkische Regierung an die Vertreter der Mächte. Unsere Meinung war, daß die Waffen nach Konstantinopel zurückgefordert und dort sequestriert werden sollten. Der französische Vertreter, und auch Fürst Kuja zuletzt, war für die Rückwendung der Waffen nach Genua, woher sie gekommen waren. In jenem Moment war die Donau zugeschlossen, und später waren die jardinischen Schiffe mit anderen Frachten fortgeschickt. Aus diesem Grunde erbot sich der britische Gesandte in Konstantinopel, den „Banjhee“ zu jenem Dienst zu beordern. Es scheint mir, daß die Regierung des Sultans nur eine Maßregel der Notwehr ergriff, indem sie so handelte, und daß wir nur als ihre Freunde handelten, indem wir ihr bestanden. Über die Ereignisse in Warschau kann ich nur mit großer Zurückhaltung sprechen.

Erstens berühren sie das Interesse Englands nicht unmittelbar, und zweitens wissen wir über das Verhalten der russischen Regierung noch nicht genug, um uns eine Meinung erlauben zu dürfen. Aber so weit wir nach dem Bericht unseres Konsuls schließen können, hat die Bevölkerung von Warschau eine Geduld und Nachsicht entwickelt, die ihr wohl das Recht geben, zu erwarten, daß man ihren Petitionen Gehör gebe und Beachtung schaffe. Und die russische Regierung scheint geneigt, anstatt Maßregeln der Strenge zu ergreifen, lieber Milde und Verständlichkeit walten zu lassen. Ich halte es gewiß nicht für nötig, dem Kaiser von Russland irgend welche Vorstellungen zu machen. Die syrische Frage hat vielfach und ernste Schwierigkeiten. Die Meinung des britischen Bevollmächtigten in Syrien war, daß es am besten sein würde, eine gute Regierung über ganz Syrien mit einem speziellen Arrangement zum Schutz der Christen einzufügen. Es wäre dies aber, wie man eingewandt hat, den Rechten des Sultans entgegen gewesen. Es sind noch andere Pläne vorgebracht worden, und nach den letzten Berichten aus Syrien waren die Bevollmächtigten noch immer bemüht, eine gute Regierung zu begründen. Ich muß sagen, daß die Christen Syriens nicht die einzigen Personen sind, die auf unsere Menschenlichkeit Anspruch haben, wie Herr Monseff zu glauben scheint. Herr Monseff: „Ich habe dies gar nicht gesagt.“ Lord J. Russell: „Der sehr ehrenwerte Gentleman hat einzige und allein von den Leidern der Christen gesprochen und kein Wort von dem, was Andere zu erdulden gehabt haben. Es ist unsere Pflicht, auch den Drusen Gerechtigkeit zu verschaffen. (Hört! hört!) Eine allgemeine europäische dauernde Befreiung Syriens, wie sie der sehr ehrenwerte Gentleman anstatt der ausschließlich französischen, aber temporären wünscht, wäre gleichbedeutend mit einer Abschaffung der Autorität des Sultans in Syrien.“ Das Haus vertagte sich hierauf bis zum 8. April.

### Provinzial - Zeitung.

Breslau, 26. März. [Tagesbericht.]

Das Schreiben des Herrn Geb. Rath Prof. Dr. Göppert, betreffend den in dieser Zeitung mehrfach erwähnten Baumfrevel, rief in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten (s. die gestr. Bresl. Blg.) mannigfache Anträge hervor. So wollte man einerseits, daß von den städtischen Behörden ein für allemal festgesetzt würde, daß jeder, der einen Baumfrevel (natürlich nur betreffend die städtischen Baum-Anlagen) so zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Bestrafung erfolgen könne, eine ansehnliche Prämie erhalten. Doch verhiebte man sich nicht, daß eine solche Maßregel mancherlei Nebelstände im Gefolge haben werde, und stand deshalb hiervon ab. Man beschränkte sich darauf, den Magistrat zu ersuchen, nur für den vorliegenden Fall eine erhebliche Prämie für den Denunzianten des Thäters einzusezen. Ferner kam zur Sprache, daß vielen Nachtwächtern so ausgedehnte Bezirke zur Ueberwachung angewiesen seien, daß der Zweck nicht erreicht werden könne. Man ging jedoch von dieser Diskussion ab, da sie in eine zu weit führende Debatte über das Nachtwachtwesen überzugehen drohte. Daraüber schien man einverstanden zu sein, daß diesem Nebelstande nur durch eine erhebliche Vermehrung der Zahl der Wächter und eine recht strenge Kontrolle abgeholfen werden könne. Endlich wurde noch hervorgehoben, daß schon bei dem Schul-Unterricht die Schändlichkeit des Baumfrevels recht eindringlich geschildert werden möge, und der Magistrat ersucht: eine dahin abzielende Verordnung an die Lehrer der Volksschulen zu erlassen. Vielleicht findet sich hierdurch die königl. Regierung zu einer weitergreifenden Maßregel veranlaßt, denn namentlich den Dorfschulen thut eine recht ernste Belohnung hierin Noth.

Bei der Diskussion über die Bewilligung der Kosten für Umpflasterung mehrerer Straßen (s. gestr. Bresl. Blg.) wurden nicht minder mehrfache Nebelstände zur Sprache gebracht. So z. B. die Ueberbürdung der Hürdlerwagen und der vielfach getadelten breiten Rollwagen, welche teils durch die schweren Lasten, teils wegen ihrer kleinen Räder dem Pflaster sehr verderblich würden. Man wünschte, daß der Magistrat das königl. Polizei-Präsidium veranlassen möge, durch eine recht strenge Kontrolle die Uebertretungen der sehr zweckmäßigen Verordnungen (ein Wagen darf eine Last über 70 Centner führen) zur Bestrafung zu bringen. — Ferner ersuchte man den Magistrat, das königl. Polizei-Präsidium zu veranlassen, den Fiskus zur Umpflasterung der ihm zustehenden Straßen (z. B. der Brüder- und Friedrich-Wilhelmsstraße) zu nötigen, und durch Kommissarien die Ueberständigkeit dieser Straßen im Vergleich mit den Straßen, welche die Stadt umzupflastern gezwungen wurde, prüfen zu lassen. Endlich wurde recht dringlich gewünscht, daß man fürs nächste Jahr

eine vollständige Regulirung des Pflasters der Gartenstraße ins Auge fassen möge. — Von dem Magistrat wurde noch eine Vorlage, betreffend die Neu-pflasterung verschiedener, noch ungepflasterter Straßen (unter ihnen auch die Gräbschener-Straße) für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

Für die vollständige Restaurierung der sogenannten „Hedwigstaufen“ in der Bernhardinkirche waren 100 Thlr. ausgesetzt. Diese Summe hat sich nun als nichtzureichend herausgestellt, im Gegentheil ist durch Sachverständige ermittelt worden, daß die Kosten für diese sehr schwierige Arbeit auf 273 Thlr. anzuschlagen seien. Die Vorlage wurde zu einer durchgreifenden Motivierung dem Magistrat zurückgegeben. — Das Gleiche geschah in Bezug auf die beantragte Beihilfe von 300 Thlr., die einem Kassenbeamten der städtischen Bank gewährt werden sollte, der im vorigen Jahre bei einem Geschäft aus Versehen 1000 Thlr. zu viel verausgabt und dieses Deficit aus seinen Mitteln hätte ersezten müssen. — Endlich wurde beschlossen, die beabsichtigte Herstellung von 7 neuen Röhrenbrunnen an zwei Unternehmern (als Mindestfordernde) zu vergeben.

Gestern wurde in der heiligen Dom-Kathedrale Mariä Verkündigung mit sollem Gottesdienst begangen, bei dem hr. Festprediger Haertlein die Predigt hielt. Die Hallen waren von Andächtigen gefüllt. Am Mittwoch, Gründonnerstag und Churfreitag Nachmittags von 5 Uhr an finden im Dome die Lamentationsmessen statt; ebenso steht am Churfreitag in der Elisabeth-Kirche die Aufführung des Graun'schen Oratoriums „der Tod Jesu“ bevor.

\*\* Die in diesen Tagen abgehaltene Prüfung der Schmidt'schen Töchterschule befriedigte die Zuhörerschaft in hohem Grade. Namentlich die Zöglinge der unteren Klassen bewiesen am schönsten das sinnige Verhältnis, das hier zwischen Lehrenden und Lernenden obwaltet. An der Anstalt wirkten nächst erprobten Fachmännern und der Vorsteherin Fil. Auguste Schmidt die Damen Schweizer und Schottly, sämmtlich mit ausgezeichnetem Erfolge.

Mit dem am Sonnabend im Liebich-Saale stattgehabten Schluss-Concerte zum Besten nothleidender Veteranen war eine Nachfeier des allerhöchsten Geburtstages verbunden. Indem hr. Major Medel v. Hemelsbach als Vorstandsmitglied der Nationalanstiftung auf diese Beziehung hinwies, sprach er zugleich den wärmsten Dank aus für die vielseitige und nachhaltige Unterstützung, welche der patriotischen Stiftung während der verlorenen Saison zu Theil geworden. Wie bei den früheren Unternehmungen wirkten auch diesmal nächst der Breslauer Kapelle namhafte Künsterkräfte und die Zöglinge der Hübner'schen Theaterschule mit. Bielen Beifalls ersfreuten sich die Vorträge der Herren Organist Kloese, Musilbeller Frisch und des Fcl. Cäcilie Raymond. Se. Excellenz der hr. Oberpräsident wohnten dem Concerte längere Zeit bei. Von sonstigen Feierlichkeiten sind nachträglich noch zu erwähnen diejenigen der vereinigten Freimaurerlogen und eines Theils der oberh. Eisenbahn-Bureau-Beamten in dem Lokale zur Humanität.

[General-Versammlung der Vorstände für die 6 vereinigten Kleinkinder-Bewahr-Anstalten am 25. März.] Der Vorsitzende, hr. Rabner, eröffnete die Versammlung mit dem Vortrage des 29. Jahres-Berichts. Mit Bedauern wird bemerkt, daß die neben diesen 6 Anstalten noch in Breslau vorhandenen 5 ähnlichen, aber vereinzelten, Privat-Institute noch mit jenen vereinigt, wodurch noch Größeres erzielt werden könnte. Bedauert wird ferner die Unzulänglichkeit der Mittel, um bei der Notwendigkeit und Rücksicht der Bewahr-Anstalten nicht deren Anzahl dahin zu vergrößern, daß alle dem verderblichen Straßenseben noch belassenen Kleinen zweckmäßig untergebracht werden könnten. Der Wunsch des Vorstandes um kräftigere Unterstützung des Werkes ist daher wohl begründet. Obgleich das Vermögen der Anstalten durch ein Legat um 31 Thlr. 26 Sgr. im vor. Jahre gewachsen, hat sich andererseits die Zahl der beitragenden Mitglieder vermindert. Die Zahl der Kinder betrug zu Anfang v. J. 542; im Laufe desselben wurden zum Besuch der Clementina-Schulen 268 überwiesen; aufgenommen wurden 280, so daß am Schlusse v. J. 554 Kinder die Anstalten besuchten. Am Schluß des Jahresberichts spricht der Vorstand seine volle Zufriedenheit mit der treuen Pflicht-Erfüllung der Lehrerinnen aus, weshalb auch im Verlaufe der weiteren Verhandlung beschlossen wurde, jede der selben durch eine Remuneration von 10 Thlr. zu erfreuen. — Das Vermögen der Anstalten betrug Ende 1860: 13,884 Thlr. 21 Sgr. Ende 1859 war es 13,572 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf., mithin ist es im v. J. um 311 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. gewachsen. Die Einnahme im v. J. belief sich auf 1750 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., die Ausgabe auf 1666 Thlr. 3 Pf., mithin blieb ein Baarbestand von 84 Thlr. 21 Sgr.

— Die Feuerwehr ist in dem nun bald verlorenen ersten Quartal des J. 1861 zumindest nicht weniger als 17 mal (davon gestern 3mal) zur Löschbilse ausgerückt. Glücklicherweise wurde die Gefahr in den allermeisten Fällen entweder noch im Entstehen oder doch sehr rasch beseitigt, und war bisher nirgends ein bedeutender Schaden zu verlagern. Bei dem geitrigen in Folge fahrlässigen Umgehens mit Streichhölzern ausgebrochenen Feuer in der Stodgasse Nr. 29 war eine in dem obersten Stockwerk dieses Hauses wohnende Frau mit ihren 3 Kindern vom Erstickungsstode bedroht; sie wurden (Fortsetzung in der Beilage.)

Münster, sind ungefragt, gegen Wunsch und Willen, der Krone Preußen unterworfen worden, es wird also kein Vernünftiger und Billigdenkender von uns verlangen, daß wir so im Handumdrehen entthusiastische Preußen werden sollen — gestehen Sie mir das nicht zu?"

„Ich gesteh' es zu, vorausgesetzt, daß Sie auch keine unbegründeten Vorurtheile hegen, sondern daß Sie ruhig und unbefangen den Verlauf abwarten und dann erst einen Vergleich mit den früheren Zuständen ziehen.“

„So billig ist aber der Obersöster nicht. Sein übergroßer Patriotismus verlangt, daß in demselben Augenblicke, wo der preußische Adler bei uns aufgerichtet wurde, auch unsere Herzen preußisch empfinden, unsere Köpfe preußisch denken sollten; will man ihm dann ruhig eine Entgegnung machen, so verliert er alle Besonnenheit, überschreitet Maß und Ziel, und läßt sich zu Neuheiten hinreihen, die man nicht ruhig hinnehmen kann. So ist denn auf längere Zeit eine Erklärung zwischen uns eingetreten, und es ist — ich darf es kühn behaupten — nur meiner Versöhnlichkeit zuzuschreiben, daß wir uns wieder näheren. Kaum waren wir zu einer feindlichen Verständigung gekommen, so war es mein erster Gedanke, dem bedrängten Manne wo möglich in seinen Nöthen beizuspringen. Ich wollte mir zu dem Ende von ihm eine genaue Uebersicht seiner Lage geben lassen, um zu wissen, wie die Sache am besten anzugehen wäre, ich hatte in dieser Absicht die heutige Zusammenkunft veranlaßt, und da muß das Unglück den Haaraus zwischen uns führen. — Doch ich sehe, der Bediente will uns zu Tische rufen, lassen wir also für jetzt die Angelegenheit fallen.“ — (Fortsetzung folgt.)

[Payne's Panorama des Wissens und der Gewerbe.] Leipzig, englische Kunstanstalt von A. H. Payne). Preis pro Heft 7½ Sgr. — Je mehr die Wissenschaft auf der Bahn des Fortschrittes unaufhaltbar vorwärts eilt und in ihrer praktischen Anwendung auf die Gewerbe segensreich für das Menschengeschlecht wirkt, umso mehr muß man seine Anerkennung einem Unternehmen, wie das genannte, zollen, welches eben diese Anwendung der Wissenschaft auf die Gewerbe in so gebiegener Weise zu vermitteln bestrebt ist. Dasselbe will das Organ sein, durch welches die Schäfte der Wissenschaft allen Denen mitgetheilt werden, welchen Realshulen und polytechnische Institute nicht oft standen und technologische Handbücher nicht zugänglich oder nicht verständlich genug sind. Daß die wackeren Herausgeber dieses Bells unverkennbar im Auge behielten, beweist der vollständige erste, sowie die bereits erschienenen Teile des zweiten Bandes auf's Glanzendste. Jedes Heft ist, wo das Verständniß es erfordert, mit außerst prachtvollen Stahl-, Lithographien und Holzschnitten reich geschmückt, und die ganze Ausstattung überhaupt so elegant, wie man sie sonst nur bei beliebtesten Prachtausgaben zu finden gewohnt ist. Daher sei das schöne Werk aus Neue allen im Gebiete der Gewerbe Belehrung Suchenden auf's Wärmste empfohlen.

In demselben Verlage erscheinen zwei andere reich illustrierte Journale, auf die wir unsere Leser bereits wiederholt aufmerksam gemacht haben; es sind dies: [Musikalische] Soeben kommt die Redaktion d. J. in den Besitz einer weiteren Reihe neuer Lieferungen des bereits mehrmals erwähnten Werkes Hallberger's Pracht-Ausgabe der Clasiker Beethoven, Clementi, Haydn, Mozart in ihren Werken für das Pianoforte allein. Neu herausgegeben mit Bezeichnung des Zeitmaßes und Fingersatzes von J. Moscheles. Vollständig in 395 Notenbogen

eleganter Ausstattung in 87 wöchentlichen Lieferungen im Subscriptionsspreis zu nur 1 Sgr. für den Notenbogen. (Einzelne Blätter nur ¼ Sgr. pr. Bogen teurer.) Stuttgart, G. Hallberger, und findet sich nach Durchsicht desselben in der Lage, das frühere anerkannte Urtheil über dieses Unternehmen vollständig zu bestätigen. Der berühmte Herausgeber J. Moscheles, so wie die Verlagsbuchhandlung sorgen mit seltener Gewissenhaftigkeit für die gegebene Durchführung des Werkes, welches unstrittig den ersten Platz unter allen Ausgaben der klassischen Sonaaten einnimmt.

Von dem anderweitigen Unternehmen derselben Verlagsbuchhandlung Hallberger's Salon. Ausgewählte Sammlung von Original-Compositionen für das Pianoforte, mit Beiträgen der berühmtesten und beliebtesten jetzt lebenden Componisten. Jahrgang 1860, bestehend aus 12 Heften a 7½ Sgr. Alle 3—4 Wochen erscheint eine Lieferung. Stuttgart, Eduard Hallberger, liegen uns die Schlus-Lieferungen 8 bis 12 vor. Dieselben enthalten: Ch. Delour, „la Coupe“ (Chanson à boire). — Egmont Tröthlich, Marche turque. — M. Berglon, „Consolation“ (Réverie-Nocturne). — J. Achenheim, Lied ohne Worte. — J. Duprat, Romance sans paroles Nr. IV. — J. L. Erlanger, „Humble prière.“ — Eug. Ketterer, Nocturne élégant. — Josephine Lang, Lied ohne Worte Nr. I. — Eug. Ketterer, „Bretska“ (Mazurka). — Aug. Todt, Polonaise de Salon. — W. Krüger, „Ist es wahr“, Lied von Mendelssohn. — Das Mädchen von Juda. — Lied von Rücken. — Josephine Lang, Lied ohne Worte Nr. II. — Napf. Billema, „Niagara“ (Grand Galop de Bravura). — Wir empfehlen unsern Lesern die Anschaffung dieses gebiegenen, glänzend ausgestatteten und dabei außerst billigen Werkes.

— Das Grabgewölbe von Windsor, in dem die sterblichen Überreste der Herzogin von Kent zeitweilig bestattet worden, ist ein hoher Bau aus Quadern, zu dem man durch einen, am Fuße des Altars der St. Georgs-Kapelle mündenden, unterirdischen Gang gelangt. Es war von Heinrich VII. für sich und seine Nachfolger als Mausoleum bestimmt gewesen, doch änderte dieser Monarch später seinen Entschluß und ließ sich in der Westminster-Abtei seine vielbewunderte Grab-Kapelle bauen, in der er auch bestattet wurde. Als Kardinal Wolsey Herr von Windsor wurde, ließ er das Grabgewölbe für sich ausbauen und war damit beinahe fertig geworden, als er in Ungnade fiel. Weißer und schwarzer Marmor, Säulen aus Bronze und prachtvolle Kandelaber waren zur Ausstattung verwandt worden, und auf die Vergoldung allein war die für jene Zeit gewaltige Summe von 380 Pf. St. verausgabt worden; da legte das Parlament im Jahre 1646 Beschluß auf das Grabgewölbe, und die ganze kostbare Ausstattung wurde für 600 Pf. St. dem Gouverneur von Windsor-Castle, Obersten Bonn, überlassen. Jakob II. stellte die Räumlichkeit später zu einer katholischen Kapelle aus, worüber das Volk erbittert wurde und was der Grund war, daß sich Niemand weiter um den Bau kümmerte. Erst Georg III. ließ das Neusche wieder ausbauen und ein 15 Fuß tiefes Grabgewölbe im Innern für sich und seine Angehörigen anlegen. So sieht es heute noch, mit Vertiefungen zwischen gotischen Säulen, zur Aufnahme der königl. Särge. Dort ruhen Georg III., Georg IV., Wilhelm IV., die Königin Charlotte und die Königin Adelaide nebst anderen Mitgliedern des Hauses.

Mit zwei Beilagen.

(Fortschreibung.)  
durch herbeigeeilte Privaleute gerettet. Das Feuer in der Bäckerei am Neumarkt 29 war durch Anbrennen des zum Trocknen gelegten Bachtelzes, das im „Karlshof“ durch eine von Kindern begangene Unvorsichtigkeit entstanden.

**S. Kautz,** 25. März. [Tages-Chronik.] Karl von Holtz, welcher gestern in Neumarkt vor einem sehr zahlreichen, noblen Publikum las, fand begeisterte Theilnahme und soll auch hier eine Vorlesung halten; wir können dies im Interesse Derer, welche ihn noch nicht gehört, dringend wünschen. — Zum 2. Osterfeiertage findet auf biesiger Bahnhofe ein Vocal- und Instrumental-Concert der breslauer Musikgesellschaft „Germania“ statt.

**e. Neumarkt,** 25. März. Der gestrige Holtz-Abend führte einen zahlreichen, gewählten Zuhörerkreis aus biesiger Stadt und Umgegend in den geräumigen Baum'schen Saal. Unser geehrter Landsmann leitete seine Vorlesung mit dem ersten Gedicht „der Kreis“, ein Bild seines eigenen vielbewegten Lebens, ein; diejenen folgten seine in höchst anziehendem, humoristischen Style gehaltene „Erinnerung an Carl Maria v. Weber“, besonderes Interesse erregte ferner das in dem ihm so geläufigen schlesisch-ländlichen Dialekt vorgetragene Gedicht „der Streufluchten“, in welchem unter den handelnden Personen der wegen seines strengen Regiments in unserem Kreise noch in lebhaftem Andenken stehende verstorbenen Landrat v. D. eine Rolle spielt. Gewiss wird dieser genussreiche Abend bei jedem Anwesenden die schönsten Erinnerungen zurücklassen. — Am Dienstag den 2. April d. J. veranstaltet Herr Cantor Engler, Dirigent des biesigen Gesangvereins, im Baum'schen Saale ein Abendconcert zum Besten der Lehrer-Wittwen und Waisen beider Konfessionen, dem wir des so wohltätigen, zeitgemäßen Zweedes wegen einen großen Erfolg wünschen.

**pp. Bries,** 25. März. [Prüfungen. — Kommunales.] Heute wird die letzte der biesigen Osterprüfungen in der höhern Töchterklasse des Fräulein Elsbeth Klopisch, (ehemals Dr. Geisler) abgehalten, die sich eines guten Rufes und zahlreichen Besuches erfreut. — Am 23. d. M. Abends hielt die Beamten-Ressource im Gartensalon des deutschen Hauses und am 24. d. M. Mittags die biesige Freimaurer-Loge die Nachfeier des königlichen Geburtstages, wo sich auch Auswärtige zahlreich eingefunden hatten. — In letzter Sitzung stimmte die Stadtverordneten-Versammlung der von der Polizei-Verwaltung vorgeschlagenen, von mehreren Einwohnern der Stadt und insbesondere der Vorstädte angeregten Verordnung bei, daß nur immer eine Feier in der Stadt und den Vorstädten und zwar nur in den Nachmittagsstunden gespielt werden dürfe, bei, lehnte dagegen die zeitweise Anstellung von Bettelwögeln als erfolglos ab.

**Bernstadt,** 23. März. Das hohe Geburtstagsfest Sr. Maj. des Königs wurde bereits am frühen Morgen durch den Klang der preußischen Sieges-Hymne von der Gallerie des Rathauses eingeleitet. Hierauf zogen in der neunten Stunde die städtischen Behörden im Vereine mit den Beamten der königl. Kreis-Gerichts-Commission, des Steuer-Amts und der Post-Expedition, gefolgt von den Bürgerschützen und Veteranen mit ihren Musikkören an der Spitze, zur evangelischen Pfarrkirche, wo ein solennier Gottesdienst bei sehr frequentem Besuch von Militär und Civil dem Fest die würdige Weih gab. An diese Andacht schloß sich um 11 Uhr ein Redeball von der evangelischen Schulanstalt ausgegangen, der ebenfalls ein lebhafte Interesse durch die vom Rector gehaltene Rede erweckte. In der zweiten Stunde des Nachmittags versammelten sich die Herren Offiziere der Garnison, die Honoratioren der Stadt und die Bürgerchaft derselben mit ihren Behörden zu einem Festbauer in dem festlich decorirten Saale des Gasthauses zum „blauen Hirsch“, welches aus fünfundsechzig Couverts bestand, und bei welchem der Festescaft von dem ältesten der Herren Offiziere von der Garnison in erhabender Weise ausgebracht wurde. In andern Lokalen feierten gleichzeitig die Schützen und Veteranen, für welche letztere eine reichliche Sammlung unter den Gästen des Dinners im „blauen Hirsch“ gehalten worden war, im Schießhaus in getheilten Gruppen durch ein solenes Frühstück, und die Dragoner der Garnison durch ein Abendessen im Gasthause „zum goldenen Ander“ dieses Fest. Ueberall herrschte die schönste Eintracht, verbunden mit Anstand und Würde. Des Abends war die ganze Stadt illuminirt, wobei manche sinnreiche Transparente ganz besondere Aufmerksamkeit erregten. Auch die jüdischen Glaubensverwandten feierten das Fest mit gottesdienstlicher Andacht in ihrem Tempel und beteiligten sich teilweise an dem Diner.

**J. P. Weiskretscham,** 22. März. In dem königl. katholischen Seminar wurde die Feier des königl. Geburtstages durch einen feierlichen Alt würdig begangen. Unter der Leitung des Seminar-Musiklehrers M. wurde am 20. d. Mts. von dem biegen Quartettvereine, unterstützt durch mehrere geschäftige Dilettanten und gelehrte Seminaristen, Schiller's Glorie, komp. von Romberg, in würdiger Weise aufgeführt. Die umsichtige Leitung des Dirigenten, die Tüchtigkeit des Orchesters und der Sänger sind rühmlich anzuerkennen. Unter den Solisten sind die Sopraniol's von Fr. B. und Fr. Phl., die beiden Bach-Sol's von L. und R., besonders aber das Duett: „Bartschnecht, süßes Höffen“ ic. lobend hervorzuheben. Für die Kasse der Lehrer-Wittwen und Waisen wurde ein Ertrag von 26 Thlr. gewonnen.

**— g. Kosel,** 25. März. Auf dem neuerdings bekannt gewordenen Wege von Gleiwitz nach Kiefersfelden ist am 21. d. Mts. einem Pferdehändler aus biesiger Gegen, welcher nächtlicher Weise fahrend schlief, ein Beigut mit 80 Thlr. vom Leibe geschnitten und entwendet worden. In demselben Tage wurden in den Dörfern Alt-Kosel und Birawa Menschen und Thiere durch einen mutmaßlich tollen Hund, der hierauf erschossen wurde, gebissen.

**Motizen aus der Provinz.** \* Neisse. Unser „Sonntagsblatt“ erzählte folgende, merkwürdige Diebsgeschichte. Vor dem Oberst des 6. (Schles.) Artillerie-Regimentes soll am Geschütz exercirt werden. Die Stude der 1. geagogenen Batterie sind auf den Platz geführt. Da fällt es einem der Unteroftiziere ein, die mit einem Lederüberzug versehene, an der sogenannten Draube des Geschützes befindliche Verschlüßbüre zu revidiren. Siehe da! sie fehlt, beim zweiten, beim dritten Geschütz gleichfalls. Glücklicherweise besitzt man noch Reserve-Verschlüsse, und das Exercitum geht von Statten. Für den Dieb hat der Gußstab nur wenig Werth — die Anschaffung aber erfordert einen Kostenaufwand von über 90 Thlr. Bis jetzt hat noch nichts ermittelt werden können.

**Lewin.** Der jüngst von hier berichtete Pferdeverlauf hat noch einen befriedigenden Ausgang genommen. Durch die vom Käufer sofort angestellte Requisition wurde das erfaute Pferd demselben überliefern. Die Verkäufer waren aus Starstadt in Böhmen. — Zur Feier von Königs Geburtstag veranstaltete der biege Gastwirth Scharf ein Diner.

**□ Liegnitz.** Dieser Tage hat Herr Stangen hier selbst ein Padträger-Institut eröffnet. Vorläufig sind 10 Padträger angestellt. — Die Vorstellungen der Gesellschaft des Herrn Director Meinhard gefallen hier sehr, und man geht mit der Idee um, denselben hier und in Glogau das Theater zu verpachten und somit beide Bühnen zu vereinen. Das „Stadt-blatt“ spricht den Wunsch aus, daß die Böhme Capelle bei den Theater-Vorstellungen mitwirken möge. — Der Schneidermeister Herr Clemt hier selbst, welcher bei dem Königschießen am 22. d. Mts., dem ersten unter der Regierung des Königs Wilhelm, den besten Schuß hatte, erlangte die Königsmedaille auch am 15. Oktober 1840, dem ersten Königschießen unter der Regierung des hochsel. Königs Friedrich Wilhelm IV.; er hat mithin das eigentümliche Glück gehabt, unter zwei aufeinander folgenden Herrschern, an ihren ersten Geburtstagen als König von Preußen, den Vogel abzuwählen. — Die Blennow'sche Kunstreiter-Gesellschaft wird, wie wir vernnehmen, in diesen Tagen hier selbst eintreten und mit ihren Vorstellungen am 2. Feiertage beginnen. Wir wünschen, daß die Leistungen dieser Gesellschaft, welche besonders in Breslau sich einer ungetheilten Anerkennung zu erfreuen hatten, auch bei den Bewohnern biesiger Stadt und Umgegend die verdiente Verstärkung finden mögen. — Am 23. d. M. ist der General der Cavallerie und frühere Commandeur des V. Armee-Corps, Herr von Tiezen-Hennig, hierher gezogen und hat bei Herrn Kaufmann Böhni Quartier genommen.

**Oppeln.** 15. März. [Personal-Chronik.] Dem Stadältesten und Rathsherrn Adamowski zu Ratibor ist zu seinem 50jährigen Bürger-Jubiläum der rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen. Der Regierungs-Büreau-Assistent Bergmann ist zum Regierungs-Secretär, der Regierungs-Supernumerar Steinhorst zum Regierungs-Büreau-Assistenten, der Regierungs-Supernumerar Altvorster zum Kreis-Sekretär in Bytnik ernannt; der Büreau-Gebüro bei der Straf-Anstalt zu Ratibor, Klima, ist als solcher definitiv angestellt worden, und der Barbier Gustav Nätler zu Tarnowitz hat die Concession als Heildienst erhalten. — Es sind angestellt worden: die früheren Post-Expeditions-Gehilfen Kugora in Beuthen D.S., Schonowski in Oppeln und Konecny in Kattowitz als Post-Expedienten, der invalide Feldwebel Joseph Scheiner als Büreau-dienner bei dem Post-Amte in Oppeln, und der invalide Hautboist Joachim Zahl als Büreau-dienner bei dem Post-Amte in Neisse. — Es sind verejgt worden: der Post-Kassen-Controleur Herzog von

Stettin nach Oppeln zur commissarischen Verwaltung der Post-Inspector-Stelle, der Post-Expedient Venzel von Oppeln nach Neisse und der Post-Expedient Ernst von Schwientochlowitz nach Leobschütz.

### Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

**— Lissa,** 23. März. Die Feier des Königs Geburtstages verließ hier unter der ausgedehntesten Theilnahme aller Schichten der Ortsbevölkerung, daß dieselbe mit vollstem Rechte eine Volksfeier genannt werden darf. Sämtliche öffentliche Schul- und Unterrichtsanstalten begingen die Feier durch öffentliche Schulatate, an denen sich die städtischen Behörden durch Deputationen beteiligten. Festreden der Lehrer wechselten hier mit Gefangen- und Delikaten-vaterländischer Dichtungen der Schüler ab. Um 9 Uhr begann der Festgottesdienst in allen Kirchen und Bethäusern; demselben folgte gegen 11 Uhr die große Parade der hier garnisonirenden Truppenteile. Um 1 Uhr nahm das Festbauer seinen Anfang, an dem sich außer den Civil- und Militärbehörden die Bürgerschaft aus der Mitte aller Religionsbekennisse sehr zahlreich beteiligte. Major v. Lischierski brachte bei demselben nach einigen herzlichen einleitenden Worten die Gesundheit Sr. Majestät des Königs aus. Die Mitglieder des fraustadt-königlichen Landwirtschaftlichen Vereines vereinigten sich um 3 Uhr zu einer Tagessitzung, nach deren Beendigung um 7 Uhr das gemeinschaftliche Souper seinen Anfang nahm, an dem sich auch die weiblichen Familienglieder der Vereinsgenossen, so wie zahlreiche Gäste beteiligten. Ein sollemner Festball beschloß die Feier. Mit dem einbrechenden Abend waren fast alle öffentlichen und Privatgebäude der Stadt aufs festlich erleuchtet. Einen besonders imponirten Anblick gewährte der schön und regelmäßig gebaute große Ring, in dessen Mitte das in allen seinen Theilen festlich decorierte Rathaus im Lichtglanz strahlte.

**C. Rawitsch,** 24. März. [Allerhöchste Geburtstage. — Real-schule. — Frohne Gabe.] Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs fand in allen Kreisen und unter allen Confeßionen der biesigen Einwohnerchaft die ausgedehnteste Theilnahme. Die alten vaterländischen Krieger wurden vom Kreis-Kommisarius der allgemeinen Landesstiftung, Kreissekretär Grießer, mit Liebesgaben bedacht und vom Kaufmann J. G. Öllendorff mit Speise und Trank erquickt. Um 1 Uhr vereinigten sich die Notabilitäten der Stadt aus dem Militär- und Beamtenstande, denen sich viele aus der Mitte der Bürgerschaft von allen Confeßionen angehörrten hatten, zu einem gemeinschaftlichen Festmahl in Hedingers Hotel. Abends war die Stadt festlich erleuchtet und in vielen Lokalen waren Bälle arrangirt. Simreich waren fast alle bedeutenden Gebäude am Markt, namentlich das Rathaus, das Kreisgericht, die Pfarrerwohnungen, die Schumann'sche Apotheke, die Strafanstalt und das Haus des königl. Kommerzienrats Hellwig, bei dem unser jetzt regierender König als Prinz von Preußen bei seiner Durchreise hierorts sein Absteigquartier genommen hatte, mit Transparenten verziert und glänzend erleuchtet. — Die Schulen des Ortes haben ihre Prüfungen abgelegt und durch sie dargethan, daß es die Lehrer an ihrem Fleiß nicht fehlen lassen. Die Real-schule und die jüdische Schule beginnen in Erwartung eines sich eignenden großen Saales in den qu. Anstalten selbst ihre resp. Prüfungen im Rathausssaale. Während des abgelaufenen Schuljahrs wurden 165 Jünglinge in der Real-schule unterrichtet. An dem Institute wirkten 14 Lehrer. Die Prüfung selbst hatte sich eines überaus großen Zuhörerkreises zu erfreuen, der vom Standpunkt der Real-schule sichtlich befriedigt war. Die Leistungen im Zeichnen sind ausgesondert zu nennen. — Kaufmann Margolis hat wieder einen Beweis seiner Pietät und Herzogen Güte gegeben, indem er der Synagogengemeinde in Bojanowo eine Thorah im Werthe von mehreren hundert Thaler schenkte. In feierlicher Prozession wurde das kostbare Geschenk von hier aus in die dortige Synagoge gebracht, in der ein besonderer Gottesdienst abgehalten worden war und bei dem der biesige Rabbini und der in Bojanowo auf die Bedeutung der Spende bezügliche Reden hielten und die Verdienste des frommen Gebens gebührend würdigten.

**Kosten,** 23. März. [Schulprüfung. — Geburtstag.] Vergangenen Montag den 18. und Dienstag den 19. fand in der biesigen evangelischen Schule die jährliche öffentliche Schulprüfung unter einer Betreuung von Seiten des Publismus statt, wie sie lange nicht dagewesen ist. Nach Beendigung derselben wurde den Lehrern dieser Schule die Verfürwaltung zu Theil, daß ihre Leistungen vollständig befriedigt haben, doch da sie überbürdet seien, wurde vom 1. August d. J. ein dritter Lehrer angestellt werden. Dienstag Nachmittag prüfte der Rector Seifert seine Selekta zur Vorbereitung für höhere Lehranstalten im Griechischen, Lateinischen, Französischen und in der Mathematik ebenfalls vor einem zahlreichen Auditorium.

Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs Wilhelm I. wurde hier feierlich begangen. Bereits um 8 Uhr begannen die Schulfeierlichkeiten der evangelischen, jüdischen und katholischen Schule in den herrlich ausgeschmückten Klassenzimmern, worauf die Kinder unter Glockengeläut zur Kirche resp. Synagoge gingen, wo überall inbrünstig für das Wohl Sr. Maj. und des Staates gebetet wurde. Mittags fand ein Diner, und Abends ein Souper in dem Saale des Gatzwirth Gontorowksi statt, während sich einzelne Häuser erleuchteten, bis die Illumination fast allgemein wurde, was hier noch nicht dagewesen ist. Dabei wurden von mehreren Häusern bengalische Flammen abgebrannt und der Knall von Feuerwerkserbstoffen erschütterte die Luft.

**Kosten,** 23. März. [Schulprüfung. — Geburtstag.] Vergangenen Montag den 18. und Dienstag den 19. fand in der biesigen evangelischen Schule die jährliche öffentliche Schulprüfung unter einer Betreuung von Seiten des Publismus statt, wie sie lange nicht dagewesen ist. Nach Beendigung derselben wurde den Lehrern dieser Schule die Verfürwaltung zu Theil, daß ihre Leistungen vollständig befriedigt haben, doch da sie überbürdet seien, wurde vom 1. August d. J. ein dritter Lehrer angestellt werden. Dienstag Nachmittag prüfte der Rector Seifert seine Selekta zur Vorbereitung für höhere Lehranstalten im Griechischen, Lateinischen, Französischen und in der Mathematik ebenfalls vor einem zahlreichen Auditorium.

Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs Wilhelm I. wurde hier feierlich begangen. Bereits um 8 Uhr begannen die Schulfeierlichkeiten der evangelischen, jüdischen und katholischen Schule in den herrlich ausgeschmückten Klassenzimmern, worauf die Kinder unter Glockengeläut zur Kirche resp. Synagoge gingen, wo überall inbrüstig für das Wohl Sr. Maj. und des Staates gebetet wurde. Mittags fand ein Diner, und Abends ein Souper in dem Saale des Gatzwirth Gontorowksi statt, während sich einzelne Häuser erleuchteten, bis die Illumination fast allgemein wurde, was hier noch nicht dagewesen ist. Dabei wurden von mehreren Häusern bengalische Flammen abgebrannt und der Knall von Feuerwerkserbstoffen erschütterte die Luft.

**H. Kosel,** 23. März. Auf dem neuerdings bekannt gewordenen Wege von Gleiwitz nach Kiefersfelden ist am 21. d. Mts. einem Pferdehändler aus biesiger Gegen, welcher nächtlicher Weise fahrend schlief, ein Beigut mit 80 Thlr. vom Leibe geschnitten und entwendet worden. In demselben Tage wurden in den Dörfern Alt-Kosel und Birawa Menschen und Thiere durch einen mutmaßlich tollen Hund, der hierauf erschossen wurde, gebissen.

**Motizen aus der Provinz.** \* Neisse. Unser „Sonntagsblatt“ erzählte folgende, merkwürdige Diebsgeschichte. Vor dem Oberst des 6. (Schles.) Artillerie-Regimentes soll am Geschütz exercirt werden. Die Stude der 1. geagogenen Batterie sind auf den Platz geführt. Da fällt es einem der Unteroftiziere ein, die mit einem Lederüberzug versehene, an der sogenannten Draube des Geschützes befindliche Verschlüßbüre zu revidiren. Siehe da!

Die fehlende, beim zweiten, beim dritten Geschütz gleichfalls. Glücklicherweise besitzt man noch Reserve-Verschlüsse, und das Exercitum geht von Statten. Für den Dieb hat der Gußstab nur wenig Werth — die Anschaffung aber erfordert einen Kostenaufwand von über 90 Thlr. Bis jetzt hat noch nichts ermittelt werden können.

**Lewin.** Der jüngst von hier berichtete Pferdeverlauf hat noch einen befriedigenden Ausgang genommen. Durch die vom Käufer sofort angestellte Requisition wurde das erfaute Pferd demselben überliefern. Die Verkäufer waren aus Starstadt in Böhmen. — Zur Feier von Königs Geburtstag veranstaltete der biege Gastwirth Scharf ein Diner.

**□ Liegnitz.** Dieser Tage hat Herr Stangen hier selbst ein Padträger-Institut eröffnet. Vorläufig sind 10 Padträger angestellt. — Die Vorstellungen der Gesellschaft des Herrn Director Meinhard gefallen hier sehr, und man geht mit der Idee um, denselben hier und in Glogau das Theater zu verpachten und somit beide Bühnen zu vereinen. Das „Stadt-blatt“ spricht den Wunsch aus, daß die Böhme Capelle bei den Theater-Vorstellungen mitwirken möge. — Der Schneidermeister Herr Clemt hier selbst, welcher bei dem Königschießen am 22. d. Mts., dem ersten unter der Regierung des Königs Wilhelm, den besten Schuß hatte, erlangte die Königsmedaille auch am 15. Oktober 1840, dem ersten Königschießen unter der Regierung des hochsel. Königs Friedrich Wilhelm IV.; er hat mithin das eigentümliche Glück gehabt, unter zwei aufeinander folgenden Herrschern, an ihren ersten Geburtstagen als König von Preußen, den Vogel abzuwählen. — Die Blennow'sche Kunstreiter-Gesellschaft wird, wie wir vernnehmen, in diesen Tagen hier selbst eintreten und mit ihren Vorstellungen am 2. Feiertage beginnen. Wir wünschen, daß die Leistungen dieser Gesellschaft, welche besonders in Breslau sich einer ungetheilten Anerkennung zu erfreuen hatten, auch bei den Bewohnern biesiger Stadt und Umgegend die verdiente Verstärkung finden mögen. — Am 23. d. M. ist der General der Cavallerie und frühere Commandeur des V. Armee-Corps, Herr von Tiezen-Hennig, hierher gezogen und hat bei Herrn Kaufmann Böhni Quartier genommen.

**Oppeln.** 15. März. [Personal-Chronik.] Dem Stadältesten und Rathsherrn Adamowski zu Ratibor ist zu seinem 50jährigen Bürger-Jubiläum der rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen. Der Regierungs-Büreau-Assistent Bergmann ist zum Regierungs-Secretär, der Regierungs-Supernumerar Steinhorst zum Regierungs-Büreau-Assistenten, der Regierungs-Supernumerar Altvorster zum Kreis-Sekretär in Bytnik ernannt; der Büreau-Gebüro bei der Straf-Anstalt zu Ratibor, Klima, ist als solcher definitiv angestellt worden, und der Barbier Gustav Nätler zu Tarnowitz hat die Concession als Heildienst erhalten. — Es sind angestellt worden: die früheren Post-Expeditions-Gehilfen Kugora in Beuthen D.S., Schonowski in Oppeln und Konecny in Kattowitz als Post-Expedienten, der invalide Feldwebel Joseph Scheiner als Büreau-dienner bei dem Post-Amte in Oppeln, und der invalide Hautboist Joachim Zahl als Büreau-dienner bei dem Post-Amte in Neisse. — Es sind verejgt worden: der Post-Kassen-Controleur Herzog von

**Liverpool,** 22. März. [Baumwolle.] Die günstigere Gestaltung der Geldsachen, welche gestern eine Herabsetzung des Discounto's seitens der Bank von England auf 7%, und der Bank von Frankreich auf 5% veranlaßte, gab seit Beginn der Woche der Kauflust einen neuen Impuls, und nach Empfang der telegr. Depeschen von New-Orleans vom 9. d. M. wurde die Aufregung immer größer. Die kleinen Receipts und die Berichte von den Plantagen bestätigen die verringernden Ernteschätzungen, und Preise waren deshalb in New-Orleans auf 11½% für middling gestiegen, trotz der schlechten Course und entmutigenden Berichte von hier. Ein wahrscheinliches Defizit der Ernte gegen voriges Jahr von 8—900,000 Ballen macht Baumwolle der jetzigen Lage der Dinge nach zu den heutigen Preisen, die noch immer ¼ d. unter den Januarpunkten stehen, so sicher wie Gold; unsere Importe können selbst jetzt noch nicht zu ihrem Gelde kommen, und die letzten New-Orleans-Notirungen würden 1 d pro Pfund Verlust geben. In Mancheste haben auch bedeutende Umsätze zu besseren Preisen stattgefunden. Die Steigerung seit 10 Tagen beträgt ¼ d. in den ord. Sorten ½ d. auf Br. in Suraten ¾ d. Umgangfest wurden diese Woche 132,920 Ballen, wovon 26,210 Ballen auf Speculation und 20280 Ballen zur Ausfuhr. Heute gingen 10,000 Ballen um.

Unterwegs sind von Amerika 230,000 Ballen gegen 165,000 Ballen voriges Jahr, und von Ostindien 182,071 Ballen gegen 153,625 Ballen voriges Jahr. Prange u. Meyer.

**Stettin,** 25. März. In der heutigen Generalversammlung des Stettiner Dampfschiff-Vereins wurde die Vertheilung von 8% Dividende beziffert (wovon 4% für 1859, weil damals keine Zinsen gegeben wurden, gerechnet sind). In Stelle des ausscheidenden Direktor Gründing wurde Herr Carl Johannis zum Direktor gewählt.

Die National-Versicherungs-Gesellschaft wird pro 1860 vom

dentliche Verwendungen nötig gemacht, die bis Ende 1860 sich auf 5,870,000 Thlr. beliefen. Außerdem sind für lokale und augenblicklich hervortretende Bedürfnisse nicht unwesentliche Erweiterungen und Befriedigungen vorgenommen; dieselben belaufen sich für die Zeit von 1852 bis 1860 einschließlich auf etwa 2,800,000 Thlr. — Bei der Berliner Bahnhofs-Verbindungsbaahn haben sich die Einnahmen gegen das Vorjahr um 11,000 Thlr., der Ueberschuss um 9600 Thlr. gehoben; das Anlagekapital von 294,000 Thlr. hat sich mit fast 3% p.C. verjüngt. Im Ganzen haben sich die Ueberküsse von den in Rede stehenden Eisenbahnen wie folgt, gestellt: 1) Ostbahn 1,537,146 Thlr., gegen den Etat mehr: 675,846 Thlr.; 2) Westfälische Eisenbahn: 306,980 Thlr., gegen den Etat mehr: 113,980 Thlr.; 3) Saarbrücker: 201,415 Thlr., gegen den Etat weniger: 81,285 Thlr.; 4) Niederschlesisch-Märkische: 1,967,453 Thlr., gegen den Etat mehr: 537,630 Thlr.; 5) Berliner Verbindungsbaahn: 9673 Thlr., gegen den Etat mehr: 7473 Thlr., zusammen 4,622,667 Thlr., gegen den Etat mehr: 1,253,644 Thlr. Rechnet man 118,225 Thlr. für die an Hannover verpachtete Strecke Rheine-Dönsbrück hinzu, so steht sich der Gesamtbetrag auf 4,140,892 Thlr., 1,246,869 Thlr. mehr, als der Etat veranschlagt. Das Anlagekapital der Bahnen wird auf 78,909,531 Thlr. angegeben, verjüngt sich also mit 5,25 p.C. gegen 4,34 p.C. im Vorjahr. 7101 Thlr. kamen unter Benutzung der Bahntelegraphen zur Beförderung von 18,416 Privatpersonen ein.

### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 10te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 5335 das Gesetz wegen Abänderung des Vereins-Zolltariffs. Vom 11. März 1861; unter Nr. 5336 die Verordnung, die Einführung des Gesetzes wegen Abänderung des Vereins-Zolltariffs vom 11. März 1861 in dem Jahdegebiet betreffend. Vom 12. März 1861; unter Nr. 5337 den allerhöchsten Erlass vom 28. Januar 1861, betreffend die Verleihung der fästlichen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chausseen von Kolberg nach Jüdenhagen und von Kolberg nach Schivelbein an den fürstenthümmer Kreis und den Kreis Schivelbein; unter Nr. 5338 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Obligationen des fürstenthümmer Kreises im Betrage von 200,000 Thlr. III. Emision. Vom 28. Januar 1861; und unter Nr. 5339 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Schivelbeiner Kreises im Betrage von 16,000 Thlr. Vom 28. Januar 1861.

### Vorträge und Vereine.

— Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Naturwissenschaftliche Sektion, Sitzung vom 27. Febr. 1861.] Dr. H. L. Cohn berichtete über seine Versuche, die Untercloßsäure mittelt Jodtitration zu analysiren. Reine Untercloßsäure verschaffte sich der selbe, indem er das aus Schwefelsäure und Chloroarem Kali entwandelte explosive Gas in einer Frostmischung vorsichtig condensirte und die gebildeten orangenrothen Tropfen in Wasser löste. Von dieser Lösung wurde eine Quantität abgemessen, sie schied aus einer Jodkaliumlösung eine ihrem Gehalte an Gas äquivalente Menge Jod aus, welche mit Hilfe der Bunsen'schen Jodtitration in wenigen Minuten ermittelt wurde. Eine andere abgemessene Menge der Untercloßsäurelösung wurde mit schwefriger Säure zersetzt, die entstandene Salzsäure als Chlorofälsber bestimmt und daraus die in der angewandten Menge der Gaslösung enthaltene Quantität Chlor gefunden. Aus den nun bekannten Mengen von Jod und Chlor wurde mit Hilfe einiger Gleichungen die procentielle Zusammensetzung und die chemische Formel des Gases berechnet. Es ergab sich aber dann stets ein geringerer Gehalt an Sauerstoff, als der Formel  $\text{ClO}_2$  entspricht. Auch das aus Ortsäure und chloroarem Kali entwandelte Gas, das nach Calvert und Davies genau die Formel  $\text{ClO}_2$  zeigt, gab, nach der angegebenen Methode analysirt, einen zu großen Gehalt an Chlor. Die Analyse der Untercloßsäure kann also nicht auf jodometrisem Wege ausgeführt werden. Der Grund dafür liegt, wie sich nach mannigfachen Versuchen herausstellte, darin, daß ein geringer Theil des Gases sich im Wasser sogar im Dunkeln in Chloräure und chloroare Säure zerlegt. Die Chloräure scheitert aber keine ihr äquivalente Menge Jod aus, während sie auf die Richtigkeit der Bestimmung des Chlors als Chlorofälsber inspiert; daher kann wieder die Untercloßsäure, noch die Chlorochloräure, noch die Chloroüberchloräure, die sich sämlich im Wasser zu zerlegen, daß sich etwas Chloräure bildet, mittels Jodtitration analysirt werden.

Dr. Professor Grube legte der Gesellschaft eine Koralle vor, welche bei Alten am Nordcap aus großer Meerestiefe herausgefischt und von Herrn Prof. F. Römer dem zoologischen Museum geschentzt war. Das in Rede stehende Exemplar, von dem sich nicht entscheiden ließ, ob es ein über seiner Basis abgebrochener Stamm, oder nur ein Ast eines solchen sei, stellte einen kleinen aber starken, ungleich dichotomisch verzweigten Baum, etwa vom Ansehen der Eelkoralle (*Corallium rubrum*), aber von weißer Farbe, dar; wie diese war er durchaus starr und kalkig, allein die Betrachtung der Bruch-

fläche am unteren Ende lehrte sogleich, daß er nicht wie jene aus solidem Kalk bestand, sondern daß kalk- und hornartige Schichten abwechselten. Der Querdurchschnitt eines zur Veranschaulichung dieses Verhältnisses eingeschlagenen Astes, zeigte ein Muster wie ein Hausschach, abwechselnd weiße und schwarze concentrische, doch etwas unregelmäßige Ringe, unter denen die weißen durch ihre Dicke vorherrschten; auch war die Rinde selber weiß. Man kennt zwar bereits Korallen, an welchen der Stamm eine Abwechslung von horniger und kalkiger Substanz zeigt, so bei *Isis hipparis*, dann aber erscheint der Stamm geädert und die Abwechslung besteht darin, daß zwischen je zwei faltigen Gliedern sich ein horniges einschiebt, und nicht in dem Wechseln der Stammabschnitte selbst. Es gibt nur eine einzige Abbildung in dem Operschen Korallenwerk, welche eine eben solche Abwechslung von hornigem und kalkigem Schildstamm darstellt, und die scheint von den späteren Forschern entweder vergessen oder nicht genug berücksichtigt zu sein. Die horngige Substanz unseres Polypenstocks ist blättrig und lädt sich schneiden wie bei einer *Gorgonia*; ob er sich auch ähnlich in chemischer Hinsicht verhält, wird eine weitere Untersuchung lehren; die Hornsubstanz der *Gorgonia* weicht nach *Valencienne* eben sowohl von dem Horn der Säugetiere, als von dem in den wirbellosen Thieren verbreiteten Chitin ab. Es kam darauf an, zu ermitteln, ab diefer interessante Thierstadt näher den Korallen, oder den eigentlich sogenannten Hornkorallen, den *Gorgonien* (im weitern Sinne) angehören. Die thierische Rinde, welche solche Achtergerüste überzieht, war glücklicher Weise noch an einer kurzen Strecke erhalten und zwar mit ihren Polypen, welche weit (d. h. ein paar Linien) daraus hervorragen und eben so wie die polypenfreie Rinde einen Belag von Kalkblättchen zeigte; das freie Ende war tappelartig durch 8 Balven geschlossen. Die wenigen vorhandenen Polypen standen zerstreut. Da sich nun dafür kein Anhaltspunkt vorfand, daß diese Rinde einem fremden, sich bloß paratitisch anheimelnden Polypenstock angehört, so lädt sich aus dem oben angegebenen Verhalten folgern, daß unsere Koralle in die Nähe der *Prymnæ* gehört, deren horngige Stämme zwar auch Kalk enthalten, aber so viel bekannt, mehr oder weniger vulnaria wachsen und biegsame Äste und quirlartig oder noch dicker gestellte Polypen tragen. Demnach haben wir es hier mit einer neuen Gattung zu thun, die von dem in ihr überwiegend enthaltenen Kalk den Namen *Lithoprymna* erhalten mag, die Gattung beruht bis jetzt nur auf einer Art unserer *Lithoprymna arctica*, wenn nicht etwa eine der von Oper abgebildete Korallenstamm, dessen oben gedacht war, eine zweite bildet.

Grube. Römer.

— Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.] In der juristischen Section hielt am 20. März 1861 Herr Dr. L. Wittig den angezeigten Vortrag über die Legitimation durch obrigkeitliche Declaration (§§ 601—611 II. 2 A. L. R.).

Er gab zunächst eine kurze Geschichte des Instituts im römischen und gemeinen Recht, knüpfte daran eine Auseinandersetzung seiner Bedingungen und Wirkungen nach beiden Rechten, und erörterte sodann die gemeinrechtlichen Controversen über die Zulässigkeit der besprochenen Legitimation bei allen Klassen der illegitimi und über den effectus quo ad successionem.

Zum Landrecht übergehend führte der Vortragende dessen Uebereinstimmung mit der gemeinrechtlichen Wissenschaft und Praxis aus, besprach sodann die Abweichung der Praxis und die dieselbe veranlassenden Verordnungen vom 11. und 4. Septbr. 1798, das Justizministerial-Rescript vom 21. Okt. 1831 und mehrere spätere Rescripte, und widmete zuletzt dem § 607 eine eingehende Betrachtung. Das Resultat derselben, welches durch einen Fall erläutert ward, war: daß der Vortragende den Paragraph weder dem System angemessen, noch seiner ratio entsprechend und in vielen Fällen unanwendbar fand.

Daran knüpft sich eine Debatte der Anwesenden über § 607; zu andern Diskussionen, namentlich darüber, ob die sogen. Hofrescripte legis vicem hätten, — ob der Abel zu den Familienrechten, auf welche §§ 604—605 sich beziehen, gehören? hatte der Vortrag vorher schon Anlaß gegeben.

Hirschberg, 21. März. Die Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins am heutigen Tage unter Leitung des Stellvertreters unseres Präses, des Bürgerschen Simon aus Berbisdorf, überhaupt die 52., war ebenso lebhaft als anziehend. Sie beschäftigte sich zunächst mit den über homöopathische Thier-Heilkunde gewonnenen Erfahrungen. Mit einer Abhandlung darüber bezeichnete Amtmann Gläser aus Buchwald. Diese zog eine allseitige Erörterung des Gegenstandes nach sich, von welchen man in den Anfangen des Jahrhunderts kaum eine Ahnung zu gewinnen begonnen hatte. Obgleich nicht geläufigt werden konnte, daß die angekündigte Kurart ebenso wenig Wunder zu wirken vermöge, als die allopathische, so wurde man doch nicht müde, ungähnliche Beispiele als unwiderprüchliche Beweise ihrer Wirksamkeit aufzuführen. Darum empfahl man dringend den Aufzug einer homöopathischen Haus-Apotheke, deren umständiger Gebrauch die darauf gewendeten Kosten reichlich vergaute. Hierauf wurde das seit 15 Jahren den Landwirthschaften, seinem innersten Wesen nach noch immer nicht genügend entdeckte Geheimniß der Kartoffel-Krankheit Gegenstand der Berathung. Einen Aufsatz darüber hatte der abwesende Inspector Kerber aus Lang-Helwigsdorf eingesendet. Er wies auf die Boden- und Düngungs-Verhältnisse hin, unter denen dieses Uebel in größtem oder geringer Grade auftritt. Frische

Düngung, Thonboden und nördliche Abdachung des Ackers scheinen der Krankheit auffallend förderlich zu sein. Zuverlässig wird sie durch anhaltende Nässe erzeugt oder begünstigt. Unzählige Heilmittel, welche man versucht hat, scheinen alle erfolglos bleiben zu wollen. Die Anwendung von Gerberlohe als Baugemüsemittel will nicht räthlich erscheinen, insfern die nächstfolgende Frucht an Trockenheit leidet, wenn nicht Regen den Boden täglich betrifft. Zuverlässig erzeugen und fördern nicht allein atmosphärische Einflüsse die widerwärtige Krankheit, sondern sie treibt den Keim ihrer Entstehung und Entwicklung auch von innen heraus. Nachträglich zu letzterer Sitzung wurde behufs der Pflege der Düngung noch bemerkt, daß man, um den nachtheiligen Schimmel zu verbüten, jene fleißig an freier Luft ausbreiten müsse. Die nächste Verhandlung tritt am 25. April wieder zusammen.

C. a. v. P.

Dels, 23. März. Der allgemeine landwirtschaftliche Verein veranstaltete sich am 20. d. M. unter dem Vorzeige des Oberamtmanns Arndt zu Kaltvorwerk im Saale des Gaihofes zum goldenen Adler in Dels. Schätzüchter Inspector Kriebel zu Bernstadt, am Trieben in dieser Sitzung verhindert, hatte eine schriftliche Beantwortung der Frage:

Wenn ist die beste Lammzeit eingestuft, die durch den Vorlesenden vorgetragen wurde. Referent erklärt, das sei die beste Lammzeit, in welcher mit voller Sicherheit im ökonomischen Haushalt auf das beste und zureichende Futter für die vollkommene Ernährung der Mutter wie des Lammes zu rechnen ist und bezog sich dabei im Besonderen auf die von ihm im Vereinsheft 1852 ausgesprochenen Ansichten.

In einer längeren Discussion wurde dem Referenten beigesetzt und noch zugefügt, daß für unsere Gezeit die April- und Mai-Lammung die zweidentprechendste sei. Landwirth Seichter zu Deutsch-Probnitz lieferte einen Beitrag zum Möhrenbau.

Diefer wird von dem Referenten, seines größeren und sicherer Ertrages wegen, dem Kartoffelbau vorgezogen, wenn nach seiner Erfahrung die Möhre unter dem Schutz der Rapssäulen in der Art gezogen wird, daß die Furchen für den Möhren samen 18 Zoll entfernt und zwischen dieselben mit der Drill-Maschine der Raps, eine halbe Meile auf den Morgen gesät wird. Ist das Möhrenkraut etwa 3 Zoll lang geworden, so sind die Rapssäulen zu entfernen. — Ueber die Bleichflucht der Schafe hatten Kreisphysitis Dr. Bunk in Dels und Thierarzt Haselbach in Bernstadt Arbeiten eingesetzt, die ihr volle Anerkennung fanden, zumal die dargelegten Ansichten in einigen wenigen ungewöhnlichen Punkten nicht übereinstimmten. — Durch die darauffolgende Diskussion wurde nachgewiesen, daß die Egelkrankheit hauptsächlich durch nasse, schlechte Weiden erzeugt wird — das Futterfranker Thiere mit Brauntweinschlümpfe höchst nachtheilig wirkt — frische Weide zwir das Leben solcher Patienten friert, aber nicht zur Genesung beiträgt. — Im ersten Stadium der Krankheit empfiehlt sich die Anwendung des Eisen-Bitriols, etwa ein Loth auf die Kanne Wasser. Als Spezifikum wurde die Lupine als Futtermittel empfohlen. — Der Vorsitzende hielt dann Vortrag über das Aufzett der Weizenart im Frühjahr. Erstgenannter hierüber haben dargethan, daß, wenn dem Aufzett feuchte warme Witterung folgt, sich günstige, bei gegenwärtiger Witterung aber sehr ungünstige Resultate herausstellen. — Schließlich fand eine freie Besprechung über den Kartoffelbau statt. Als bekannt wurde angenommen, daß bei leichtem Boden die Kartoffel tiefer als bei schwerem Boden gelegt werden muß. Der Schriftsteller, Lehrer Müller, teilte die Resultate eines komparativen Versuches mit, bei welchem gebohrte Kartoffel-Augen, kleine Kartoffeln, Kappen, ganz große Kartoffeln und Stücke von großen Kartoffeln zur Aussaat verwendet wurden, wobei die letzteren den höchsten Ertrag lieferen.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen,

dass die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Hintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland gibt. [2015]

Hintze & Blanckertz in Berlin.

Die heutige Stadtverordneten-Vorversammlung fällt aus. [1488]

**Prägung** mit Wappen, Namen, Buchstaben und Monogrammen, sowohl trocken, als auch in **neuester elegant englischer Farbenstempelung**, wozu die nötigen Stempel **gratis** angefertigt werden, empfiehlt: die Papier-Handlung von **F. Schröder**, [2046] Albrechtsstrasse Nr. 41.

**C. F. Hientzsch,**  
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,  
**BRESLAU,**  
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)  
schrägüber der „golden Gans.“ [14]



der in diesem Jahre von mir echt, frisch und von erprobter Keimkraft in bester Güte zu beziehenden **Garten-Gemüse-, Blumen- und ökonomischer Futter-Kräuter- und Gras-Samen** ist heute in Nr. 145 als 2te Beilage dieser Zeitung und 2te Beilage der Schlesischen Zeitung, so wie morgen im Landwirtschaftlichen

Anzeiger Nr. 13 iner ist, worauf ich mir hiermit aufmerksam zu machen erlaube und dieselben zu geneigten Aufträgen empfehle. [2060]

**Friedrich Gustav Pohl**, Breslau, Herrenstraße 5, nahe am Blücherplatz.

Erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 u. 1856 gefallenen Riesen-Futter-Rüben (*Beta vulgaris gigantea* Pohl), sowie Züchter des Samens *Dauci Carottae albae viridicripitis gigantea*.

Als Verlobte empfehlen sich  
Pauline Goldstein,  
Marcus Sittner.

Brieg. [2056] Hultschin.

Nach kurzem Krankenlager starb heute Vormittag 9½ Uhr unser hochverehrte Freund und Führer der biesigen Schützen-Kompanie, Herr Inquisitoriat-Inspector Carl Friedrich Hoffmeister, Ritter v. Wir betrauen in ihm einen braven, biederer und lieben Kameraden. Friede seiner Asche!

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 3½ Uhr statt. [2080]

Schweidnitz, den 25. März 1861.

Die Schützen-Gilde.

Am 25. d. Mrs. entzog uns der Tod unserer braven und lieben Collegen Hrn. Conrad Böttner, in der Blüte seiner Jahre. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und lieben Amigoen, dessen Andenken in uns nie erlöschen wird. [2078] Die Lehrer der evangel. Elementarschule in Dels.

Familiennotizen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Herm. Krause in Waldenburg, eine Tochter Hrn. Hauptm. Kirch in Bojen, Hrn. Kreisrichter Fränkel in Beuthen OS.

Todesfälle: Hr. Medic.-Chirurg Ernst Schäfer in Priebus, Hr. Kreisrichter a. D. Otto Schultes in Patschkau, Hr. Hugo Giese in Jarcin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann Fr. v. Kraft in Landsberg a. d. W., eine Tochter Hrn. Gen.-Lieut. z. D. v. Kropff in Rattenstedt.

Todesfall: Hr. Kammer-Director a. D. Wendt in Schwerin.

Theater-Reperoire.

Mittwoch, 27. März. (Gewöhnl. Preise.)

2. Gauspiel der f. f. Hofburgchauspieler

Frau Julie Rettich. Zum ersten Male:

„Don Juan de Austria.“ Trauerspiel

in 5 Aufzügen von G. zu Putlis. (Don

Juan de Austria, Statthalter der Nieder-

lande, hr. v. Ernest. Alexander Farne,

Prinz von Parma, sein Vetter, hr. Robe.

Don Lope de Figueroa, im Gefolge Don

Juan's, hr. Bajte, Don Sanchez Davilo,

Botschafter König Philipp II., hr. Kübn.

Diana, seine Tochter, sel. Clara Weis.

Ottavio Gonzago, Stallmeister und Sef-

tär Don Juan's, hr. Echten. Don Pedro

Escovedo (17 Jahr alt), sel. Schäffer. Don

Luis de Quixada, Staatsminister unter

Mit dem 8. April d. J. beginnt für die Sparvereine der innern Stadt und dreier Vorstädte wieder die allwöchentliche Annahme von Einlagen von 1 bis 15 Sgr. bei den Herren Kaufleuten:
N. Beer, Ohlauerstraße Nr. 65.
G. Butter, Neuschoßstraße Nr. 55.
N. Einicke, Breitestraße Nr. 39.
G. Gutfleisch, Ohlauerstraße Nr. 21.
N. Hoyer, Breitestraße Nr. 40.
Th. Köhler, Neumarkt Nr. 9.
H. Kraüger, Karlsplatz Nr. 3.
H. R. Leyffer, Schmiedebrücke Nr. 56.
H. Müller, Schmiedebrücke Nr. 49.
G. Ötting, Nikolaistraße Nr. 7.
H. Pfeiffer, Neuweidestraße Nr. 27.
G. Paußer, Hummertor Nr. 55.
N. Niedeth, Albrechtsstraße Nr. 52.
G. G. Nösler, Nikolaistraße Nr. 21.
H. G. Safran, Alte Sandstraße Nr. 1.
M. Siemon, Weidenstraße Nr. 25.
C. L. Sonnenberg, Neuschoßstraße Nr. 37.

Jeder Späher erhält von den Herren Sammlern sein Quittungsbuch kostenfrei und werden alle Eingaben während der Sparzeit von 30 Wochen, gleichwie voriges Jahr, zur städtischen Sparkasse fließen, am Schlusse der Sammelzeit aber mit den Zinsen an die Späher zurückgezahlt werden. Nach dem 1. Juni kann dem Verein kein Späher mehr zu treten. — Auch bei den Sammelstätten des unter einem besonderen Vorstande bestehenden Sparvereins für den Oberbörbereich beginnt die Annahme der Einlagen am 8. April d. J.

Breslau, den 20. März 1861.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

### Warschau-Wiener Eisenbahn.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 2. Januar, wonach den Herren Actionären unserer Gesellschaft anheimgestellt wurde, in den Tagen vom 21.—31. Januar eine Abschlags-Dividende von 1 Rs. 50 Kopeks pro Aktie auf die Jahresdividende pro 1860 zu beziehen, wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß der Beziehungs-Termin bis zum 1. Juni d. J. ausgedehnt ist und daher bis zu diesem Tage die beregte Abschlags-Dividende täglich, mit Ausklug der Sonn- und Festtage, bei unserer Hauptstelle in Warschau oder bei dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau gegen Präsentation des Dividendenbelegs pro 1860, auf welchem die Abschlagszahlung abgestempelt wird, in Empfang genommen werden kann. Warschau, den 15. März 1861. [1890]

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

### „Schlesisches Morgenblatt“.

Neue politische Zeitung, erscheint vom 1. April d. J. an täglich, mit Ausgabe des Montags. Abonnementspreis für Breslau: pro Quartal nur 22½ Sgr. — Wochenabonnement nur 2 Sgr. (frei ins Hans.) Außerhalb durch die königl. Postanstalten 1 Thlr. Insertions-Gebühren pro Zeile nur 1 Sgr. — Alle Insertate werden auch im „Tages-Anzeiger“ täglich, (also: — doppelt) abgedruckt.

Jeder Abonnent hat für 10 Sgr. Insertate pro Quartal gratis.

Die Tendenz wird nach allen Seiten hin eine freisinnige sein. Den lokalen und provinziellen Angelegenheiten auf allen Gebieten des gewerblichen und geselligen Lebens, des Wissens und der Kunst, wird eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden, und endlich für Zusammenstellung der abwechselnden Unterhaltungslectüre auch mit Rücksicht auf die Leserinnen georgt sein.

Man abonniert hier in der Expedition des „Schlesischen Morgenblattes“, Schuhbrücke Nr. 32, bei Herrn Robert May, Herrenstraße Nr. 1, und in allen Zeitungs-Commanditen der Stadt. [1943]

Den auswärtigen Interessenten erlauben wir uns mitzutheilen, daß das hiesige königl. Ober-Post-Amt heute Prospekte nach allen Post-Anstalten der Provinz versenden wird, und daß selbstverständlich das „Schlesische Morgenblatt“ im nächsten Post-Amts-Blatt die Abonnements-Annahme auf dasselbe den Post-Anstalten empfehlen wird.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [2041] Pinckert. Der praktische Hopfenbau in seinem höchsten Ertrage, unter Berücksichtigung der neuesten Fortschritte und Erfahrungen in Böhmen, Bayern, England etc. Nebst der berühmten Neutomyßer und Spalter Hopfencultur. Anhang: Den Hopfen Jahre lang unverändert aufzubewahren. 8. geb. 8 Bogen. Ladenpreis: 12 Sgr.

Es läßt sich schon jetzt bei der stets steigenden Bierconsumtion mit Bestimmtheit voraussagen, daß der Hopfen in Zukunft höhere Preise erlangen wird, als in den letzten Jahrzehnten, selbst wenn dieser so einträgliche Kulturgebiet mit noch viel größerer Ausdehnung als jetzt betrieben würde, was im Interesse eines höheren Bodenwertes sicher nicht ausbleiben wird, und wozu namentlich die Neutomyßers Resultate zu verlockend sind. — Im vergangenen Jahre erreichte in dortiger Gegend der Hopfen in 14 Tagen eine Preissteigerung von 45 Thlr. pro Centner auf 160 Thlr. — Pinckert's Name ist in der landwirtschaftlichen Literatur hinreichend bekannt, und wird auch diese ausführliche Schrift überall Segen bringen und Nutzen stiften.

Berlin. Verlag von E. Schotte & Co.

### Subscriptions-Eröffnung

auf eine neue wohlseile Ausgabe des Werkes:

### Die Bergknappen

in ihrem Berufs- und Familien-Leben, bildlich dargestellt und von erläuternden Worten begleitet

von Eduard Heuchler, Professor in Freiberg.

48 bildliche Darstellungen in Quer-Folio mit erläuterndem Text, in acht monatlich erscheinenden Lieferungen von je sechs bildlichen Darstellungen zum Subscriptions-

Preise von 15 Sgr. à Lieferung.

Subscriptionen nehmen alle Buch- und Kunstdienstlungen, in Breslau die Buchhandlung Maruschke & Behrendt, Ring Nr. 8, in den sieben Kurfürsten, in der ausführliche Prospekte, sowie die erste Lieferung zur Ansicht ausliegen. Dresden. Rudolph Kuntze's Verlagsbuchhandlung. [2074]

**Vanille-Thee-Zucker**  
à Pack enthaltend 30 Hütchen 7½ Sgr., 6 Pack 1½ Thlr. Ein Hut rosa, gleichzeitig Decoration auf Dessert-Teller, reicht zu einer gewöhnlichen Tasse Thee und gewährt augenblicklich den lieblichsten vordeaurer Vanille-Geschmack.

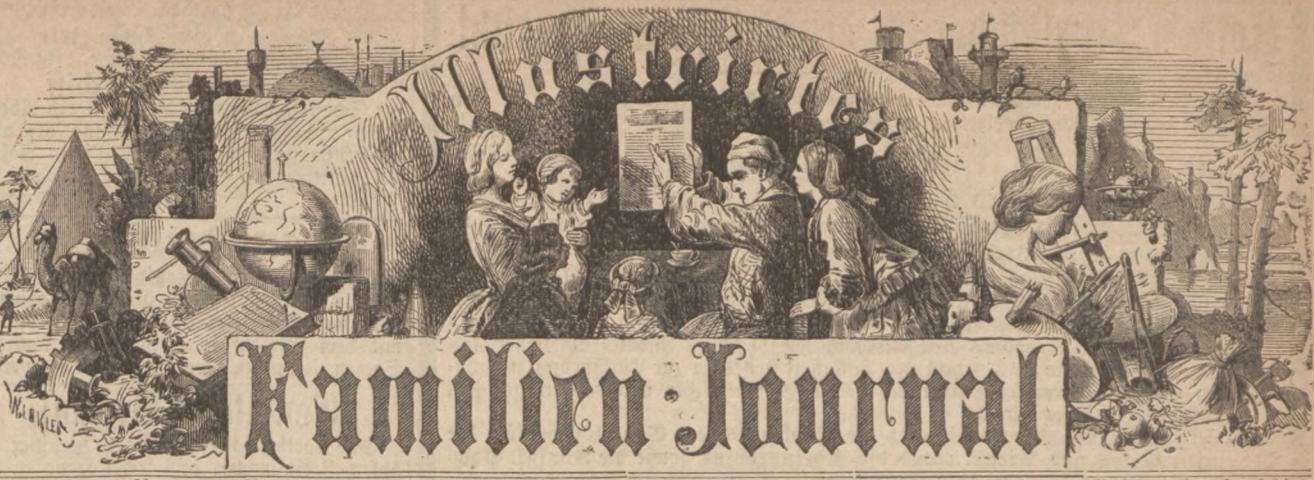
Handl. Eduard Groß, am Neumarkt 42. [2071]

Ein frequenter Gasthof oder Restauration hier in Breslau oder in der Nähe von Breslau wird von einem Manne, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, zu pachten gewünscht; Objekten abzugeben an den Brauerei-Besitzer, Schmiedebrücke 20. [2890]

Die unterzeichnete Fabrik beabsichtigt ihren Bedarf an Zuckerrüben für nächste Campagne zu verschieben und die möglichst höchsten Preise dafür anzulegen. — Die Herren Landwirthe, welche in diesem Jahre Rüben bauen wollen, erfahren das Nähere in unserem Comptoir. Groß-Peterwitz bei Canth, im März 1861. [2079]

Gräßlich Limburg-Stirum-sche Zucker-Fabrik.

Amerikanischen Pferdezahn-Mais, von Sendung der Herren J. F. Poppe u. Co. in Berlin, offerieren: [1780] Gebrüder Staats, Karlsstraße Nr. 28.



Wöchentlich 1 Number. Preis 1 Sgr. pr. Quartal 13 Sgr. excls. geschl. Stempelsteuer. Auch in Gestalt zu 5 Sgr. excls. broschirt.

Mit brillanten Gratis-Stahlstich-Prämiens, Kindergruppen darstellend.

Inhalt: „Hellstädt“; Original-Preis-Novelle von Louise von François, illustriert von Ludwig Löffler; „Große Erwartungen“; Neuer Roman von Charles Dickens. Gedichte. Gerichtshalle. Reisen. Biographien. Neueste Begebenheiten. Naturkunde. Medicin. Praktische Wissenschaften. Volkschule (Stenographie). Vermischtes. Auskunfts. Schach. Humoristisches. Correspondenz. Ankündigungen aller Art. Insertionsgebühren für die dreipalt. Romp.-Zeile oder deren Raum 10 Sgr. [2054]

Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen. Verlag der Englischen Kunst-Anstalt von A. G. Payne in Leipzig, Dresden und Wien.

[444] Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen der Büswarenhändlerin verwitweten Gretius, Minna gebogene Martini, zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschliffassung über einen Altord ein Termin

auf den 20. April 1861 Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberauft worden.

Die Beteiligten werden hieron mit dem Vermögen in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekengerecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschliffassung über den Altord berechtigen.

Breslau, den 20. März 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Kommissar des Konkurses: Höltzsch.

Nothwendiger Verkauf. Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.

I. Abtheilung. Zum nothwendigen Verkaufe des Grundstücks Nr. 14 der Stadt Liegnitz, dem Gutsbesitzer Gustav Eduard Ernst gebörig, und auf 9200 Thlr. abgeschätzt, steht Termin

auf den 18. September 1861, Mittwoch 12 Uhr, in unserm Parteizimmer, Bäderstraße 12, an. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Vertheidigung führen, haben sich bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Bureau eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger, Scabinius und Malzendant Frommel, resp. dessen Erben oder Rechtsnachfolger, und Handlung-Commiss Robert Herrmann Harry Masche aus Printendorf, östlich vorgeladen.

Auktion. [2076] Wegen Ortsveränderung sollen morgen, Donnerstag, den 28. März, Vorm. von 10 Uhr ab, Berderstraße Nr. 3, par terre einige Möbel und Hausräthe meistbietend versteigert werden.

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion. [2077] Wegen Aufgabe des Etablissements im Tempelgarten (Neue-Gasse) sollen dagegen morgen Donnerstag, den 28. März, Nachmittags von 2 Uhr ab,

sämtliches Mobiliar, als Tische, Stühle, Sessel, Gartentische, Schränke, eiserne Dose, Haus- u. Küchenmöbel meistbietend versteigert werden.

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Ich habe mich als prakt. Arzt u. hier niedergelassen und werde mich ganz besonders mit

Hautkrankheiten beschäftigen. Dr. Carl Deutsch,

Friedr.-Wilh.-Str. 65 par terre.

Sprechstunden: 8—10 Uhr Vormittags, 2—4 Uhr Nachmittags.

Beachtungswert für Hausfrauen!

Wegen Mangel an Futter verkaufe ich fettes Hammelsleisch, in ganzen, halben und Viertel-Hammlern, so wie im Einzelnen, à Pf. 3½ Sgr., und bitte um geneigten Zuspruch. A. Pezold, Ohlauerstraße Nr. 22.

Maulbeerhäuser. [2826]

8 Schod starke hochstämmige Maulbeerbäume zur Pflanzung von Straßen sind geeignet, stehen in meine Baumküche zu Spahlitz bei Oels zum Verkauf. Preis pro Stück 5 Sgr., das Schod 8 Thaler. Spahlitz. G. F. Klose, Rendant.

Maitrank [2063] von frischem jungen Waldmeister empfiehlt die Weinhandlung C. G. Gansauge, Neustadtstraße Nr. 23.

[2063]

Möbel in allen Holzarten neuester Facons und solidester Arbeit, so wie Polsterwaren jeder Gattung und Spiegel aller Größen, in gewöhnlichen, so Barock-Rahmen, zu den billigsten Preisen zu haben, unter Garantie, Goldene-Rade-gasse Nr. 11 bei

[1489]

Mattes Cohn.

### Photographie-Albums

in eleganter Ausstattung empfohlen in großer Auswahl: [2043]

Joh. Urban Kern, Ring 2.

50 Thlr. werden, von einem sicheren jungen Manne, gegen Wechsel und gute Zinsen, auf 6 Monate zu leihen gefügt. Adressen Z. 25 poste rest. Breslau erbeten. [2880]

Größere Kapitalien, gegen erste Hypotheken an Rittergüter in Schleiden, habe ich als Vermittler, und zwar 200,000 Thlr. sofort disponibel, dann vom 1. Juli und 1. Okt. d. J. ab, gegen 4½ pCt.

jährliche Zinsen auszuzeichnen. Den Geuchten deshalb bitte ich bezulegen die betreffende Erwerbsurkunde, die Taxe des Gutes, den Hypothekenkraft pro Information und eine obrigkeitsliche Bescheinigung über die Bestandtheile und den Arealgehalt der zum Unter- preis angebotenen Realitäten. [1961]

Leipzig, den 23. März 1861. Heinrich Graichen, Rechts-Anwalt und Notar.

20,000 Thlr., à 5 pCt. sind im

auf Rittergüter, möglichst populärer, ohne Mittelperson, zu vergeben. Frankfurter Adressen unter B. v. G. übernimmt die Expedition der „Bresl. Zeitung.“ [2022]

Wreslau, den 18. März 1861. Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

## Herabgesetzte Preise.

Nur noch eine kurze Zeit ist dem hochgeehrten Publikum das kunstvolle **Linien-Kriegs-Schiff** zur Schau ausgestellt. Täglich 9 bis Abends 8 Uhr. Schautakal am Ausgang der alten Taschenstraße, am Graf Hennig'schen Palais. Entree 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr. [2062] **Theresa Lindner.**

## Zuckerrüben-Samen,

vorjähriger Ernte, verkauf das Dom. Wittenberg bei Domschlau; auch in Herr **Salomon Simmel** in Breslau, Blücherplatz Nr. 15, mit dem Verkauf beauftragt, und kann der Samen sofort in Breslau verladen werden. [2070]

## Conditorei-Verkauf.

Eine vortheilhafte Conditorei ist unter sehr guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Frankfurter Adressen unter C. P. übernimmt die Exped. d. Bresl. Stg. [2067]

## Zahme und sprechende

**gräne und grüne Papageien,**  
**Carolin-Papageien,**

## Inseparables, Kakadu,

## rother Kardinal

oder virginische Nachtigall, so wie kleinere Sorten ausländischer Vogel. [2061]

**Zahme Äffchen und Goldfische**

zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 21. [2023]

## Ein lebender Uhu

wird zu kaufen gesucht. Gefällige frankirte

Öfferten unter O. E. übernimmt die Expedi-

tion der Breslauer Zeitung. [2023]

## Geräucherten

## Rhein- und Weser-

## Lachs,

**Rheinische und Elbinger**

## Neunaugen,

**Strals. mar. Bratheringe,**

## Westfälischen

**Schinken und Pumpernickel,**

## Russische Sardinen

empfingen neue Sendungen: [2069]

## Gebrüder Kraus,

Hoflieferanten, Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung.“ [2073]

## Echten

**Bordeauxer Rothwein,**  
die Flasche 17½ Sgr., empfiehlt:

## Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

## Ein leichter halbge-

deckter Wagen zu ver-  
kaufen Kupferschmiedestraße  
Nr. 16, im Hofe. [2883]

## Sultan-Rosinen,

[1971] das Pfund 9 Sgr., empfiehlt:

## Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

## Heine gebrannte Kaffee's:

1. fein Menado-Kaffee, das Pfund 15 Sgr.,  
2. fein Java-Kaffee, " 13 "  
3. fein Domingo-Kaffee, " 12 "  
sämtliche Sorten in mit seinem Handlungssiegel verschlossenen Beuteln von ½ u. 1½ Pf. empfiehlt: [1972]

## Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause

100 Stück tragende Muttern stehen

zur Abnahme nach der Schur auf dem Dom. Belmsdorf bei Namslau zum Verkauf. Die Herde ist gesund, und frei von jeder erblichen Krankheit. [2027]

## Das Wirtschafts-Amt.

1000 Sack beste rothe Kartoffeln stehen zum Verkauf auf dem Dominium Schosnitz b. Canth. [2868]

## Alle Tage frische triekräftige

## Preßhefe,

**Glaser Kern-Butter,**  
**Baiersche Schmalz-Butter,**  
und **Ungarisches Schweinefett**

offerirt billig: [2842]

**W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.**

## Echten Chili-Salpeter

zur Düngung offerirt billig: [2708]

## B. Treuenfels.

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6 d.

## Die Milchwacht

beim Dom. Pilznitz, ¾ Meilen von Breslau, ist von Johanni ab zu vergeben. [2075]

## Ein junger Landwirth,

militärfrei, sechs Jahr bei der Wirthschaft, gegenwärtig noch im Dienst, sucht zu Johanni eine anderweitige Stellung. Gütige Öfferten werden unter der Chiffer L. K. 20 poste rest. Breslau erbeten. [2886]

## Ein Candidat der evangelischen Theologie,

musikalisch und pro rectoratu geprüft, gut empfohlen, sucht eine Hauslehrerstelle. Gefällige frankirte Öfferten unter A. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2028]

## Zur Vorbereitung für's Fähnrich-Examen [2879]

beginnt der neue Cursus den 1. April; Anmeldungen werden täglich von 8 bis 11 Uhr Morgens und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags angenommen. Auch werden für Auswärtige Pensionen nachgewiesen. Breslau, 26. März 1861. Nieger, Major a. D., Gartenstr. 24.



## Königl. holländische patentirte Stempel-Dinte und Apparate

in schwarz, blau und rother Farbe, à fl. 20 Sgr., halbe 10 Sgr., eine ¼ fl. auf viele Jahre ausreichend, sowie Apparate à 1 Thlr., von den Herren J. Staudt und Sohn in Würden, empfiehlt als das Vollkommenste: [2070]

## Handl. Eduard Groß, am Neumarkt 42.

**Oberhenden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuester Facons, empfiehlt unter Garantie des Gutstoffs en gros & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhdl. u. Wäschefabrik von S. Gräzer, vorm. S. C. Fabian, Ring 4. [1385]

## Schlesisches Gar-(Rosetten-) Kupfer,

pro Centner 35 Thlr. offerirt die A. Rüschwitzsche Bergwerks- und Hütten-Administration in Breslau, Große Feldgasse Nr. 14. [2694]

**80—90 Ctr. weißen schlesischen Zuckerrüben-Samen,** schön geerntet und von vorzüglicher Beschaffenheit, offerirt zur Abgabe im Ganzen oder auch in einzelnen Partien zu billigstem Preise: das Speditions- und Producten-Comptoir Ohlauerstr. 1, „zur Korndecke“, 1 Stiege grade ein. [2878]

## Giesmannsdorfer Presshefe, [1889]

in vorzüglichster Qualität, zum billigsten Preise. Festbestellungen werden baldigt erbeten von der Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße 65. [2880]

## Riesen-Runkel-Rüben-Samen.

Von Wohl's Riesen-Runkelrübe habe ich noch 7 Centner Samen eigener 1860er Ernte abzugeben, à Centner 25 Thaler. [2827]

E. F. Klose, Rendant.

## Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat (Rübendünger) — Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt — künstl. Guano-Vondrette offerirt unter Garantie des Gehalts die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau, [1386]

Comptoir: Schweiditzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen-Schweiditzerstraße.

## Agenten-Gesuch.

Zwingenstraße 6 ist ein gefundenes freundliches Quartier, 1. Etage, 4 Piecen, Kochküche und Beigelaß, zu Johanni und desgl. zum April zu beziehen. [2889]



Kutscher: Wo werden Sie logieren, hr. Baron? Fahrgäst: In König's Hotel garni, 33 Albrechtsstraße 33.

[1421]

## Markt-Bericht

### der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 26. März 1861.

Weizen weißer p. 84 fl. 93 87 81 Sgr.  
gelber pro 84 fl. 92 86 80  
Roggan pro 84 fl. 61 58 56 "

Gerste pro 70 fl. 54 48 42 "

Hafer pro 50 fl. 32 29 26 "

Erbsen pro Scheffel. 65 57 49 "

## Die interimistische Kommission

### der Getreidehalle.

Preise der Cerealien re.

Amtliche (Neumarkt) Notrungen.

Breslau, den 26. März 1861.

feine, mittl. ord. Waare.

Weizen, weißer 90—94 86 75—82 Sgr.

dito gelber 90—92 86 74—82 "

Roggan 60—62 58 52—56 "

Gerste 50—53 47 40—44 "

Hafer 32—34 30 26—28 "

Erbsen 62—64 60 56—58 "

Wetter heiter heiter heiter

24. u. 25. März Abs. 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U.

Aufdruck bei 0° 27° 9° 53 27° 10° 29 27° 10° 79

Aufwärmung + 2,2 + 1,0 + 8,1

Thauptpunkt — 1,4 — 1,9 + 0,6

Dunstättigung 72p. 77p. 52p. 49p. " " "

Wind SW S SO

Wetter heiter heiter heiter

24. u. 25. März Abs. 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U.

Aufdruck bei 0° 27° 10° 73 27° 9° 93 27° 8° 49

Aufwärmung + 3,7 + 0,6 + 11,5

Thauptpunkt — 2,2 — 3,0 + 3,1

Dunstättigung 59p. 71p. 49p. " " "

Wind S S S

Wetter heiter heiter heiter

23. u. 24. März Abs. 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U.

Aufdruck bei 0° 27° 9° 53 27° 10° 29 27° 10° 79

Aufwärmung + 2,2 + 1,0 + 8,1

Thauptpunkt — 1,4 — 1,9 + 0,6

Dunstättigung 72p. 77p. 52p. 49p. " " "

Wind S S S

Wetter heiter heiter heiter

19½ Thlr. bz. 19½ G.

Amliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles

19½ Thlr. bz. 19½ G.

23. u. 24. März Abs. 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U.

Aufdruck bei 0° 27°